Privilegirte Schlesische Zeitung.



№ 65. Breslau, Sonnabend den 16. März 1844.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche die Ausfertigung eines Attestes über ihre Berechtigung zum einjährigen Militairdienste zu beantragen sich für befugt erachten, haben die diesfälligen Gesuche schriftlich an uns in das Bureau-Lokal, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 75, gelangen zu lassen und gleichzeitig einzureichen:

1) ein Taufzeugniß;
2) eine Bescheinigung des Vaters oder Vormundes, daß während der einjährigen Dienstzeit für Unterhalt und Equipage gesorgt werden wird, oder, wenn dies zu bewerkstelligen nicht möglich, ein Attest der Ortsbehörde hierüber;
3) ein ärztliches Attest über die Körperbeschaffenheit;
4) ein Zeugniß über die moralische Führung, und
5) ein Zeugniß, aus welchem erhellt, daß Bittsteller entweder noch in einer der drei obersten Klassen eines Gymnasii sich befindet, oder sofern derselbe die Universität bezogen, das Zeugniß der Reife erhalten hat, weil sonst in der Regel eine Prüfung vor uns erfolgen muß, welche auf die älteren resp. neueren Sprachen, insonderheit ab r auf Kenntniß der deutschen Sprache, Mathematik, Geographie, Geschichte, gerichtet wird.

Es wird hierbei ausdrücklich eröffnet, daß Atteste über die Qualification zum einjährigen Militairdienste nur von uns, oder einer andern Königl. Departements-Prüfungs-Commission gültigerweise ertheilt werden dürfen, und daher auf Bescheinigungen über die Meldung zu diesem Dienste, welche andere Militair- und Civil-Behörden etwa irrthümlich ausgestellt haben, keine Rücksicht genommen werden kann.

Gleichzeitig wird ganz besonders bemerkt, daß nur bis zum 1. Mai desjenigen Jahres, wo der Militairpflichtige sein 20stes Jahr erreicht, die Anmeldungsgesuche zum einjährigen Militairdienste bei den Departements-Prüfungs-Commissionen berücksichtigt werden können; wer also die Anmeldung bis zu diesem Zeitpunkte versäumt, muß seine Militairpflicht durch 2 resp. 3 Jahre ableisten. Uebrigens muß der wirkliche Diensteintritt bei den Truppentheilen stets am 1. April oder zum 1. October jeden Jahres erfolgen.

Für Diejenigen, welche sich unserer Prüfung zu unterwerfen haben, sind für das Jahr 1844 folgende Termine angesetzt:

am 10. Januar
am 6. März
am 5. Juni
am 7. August } früh 8 Uhr.

Jedoch müssen die Anmeldungen geräumig vor diesen Terminen schriftlich erfolgen und eine besondere Vorladung abgewartet werden; Tages vor der Prüfung, Nachmittags 4 Uhr, hat der Militairpflichtige die Identität seiner Person im Büreau nachzuweisen.

Daß den zu formirenden Gesuchen die hier Eingangs erwähnten Atteste von 1 bis incl. 5 stets bald beigefügt werden müssen, ist um so erforderlicher, als dadurch Weiterungen vermieden werden.

Breslau den 14. November 1843.

Königl. Departements-Commission zur Prüfung der Freiwilligen zum einjährigen Militairdienst.

v. Fircks. v. Mutius. v. Woyrsch. Menzel.

Bekanntmachung.

Es ist beschlossen worden, von diesem Jahre ab den bisher jährlich stattgefundenen Lätare-Umgang der sämmtlichen Waisenkinder:

1) des Knaben-Hospitals in der Neustadt und
2) des Kinder-Hospitals zum heil. Grabe

aufhören und statt desselben die Gaben der Liebe, für jedes der Hospitäler in 2 Büchsen, wovon eine für die Kinder, die andere zur Unterhaltung des betreffenden Hospitals bestimmt ist, einsammeln zu lassen. Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, richten wir an alle Einwohner hiesiger Stadt die Bitte: ihre Theilnahme an dem Gedeihen beider Waisen-Institute, auch wenn nicht mehr wie früher alle Kinder erscheinen, durch reichliche milde Spenden gütigst bethätigen zu wollen.

Breslau am 12. März 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, vom 14. März. — Se. Majestät der König haben dem Landgrafen Wilhelm zu Hessen Durchl. den schwarzen Adlerorden zu verleihen geruht.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem Premier-Lieutenant a. D. Kux hierselbst die Anlegung der ihm verliehenen herzogl. Sachsen-Koburg-Gothaischen silbernen Campagne-Medaille zu gestatten.

Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich ist von Düsseldorf hier eingetroffen.

Se. Durchl. der General der Infanterie und General-Gouverneur von Neu-Vorpommern, Fürst zu Putbus, ist von Putbus hier angekommen.

Se. Durchl. der Landgraf Wilhelm zu Hessen, ist nach Hamburg abgereist.

(Spen. Berl. Z.) Die Gesetzgebung könnte füglich bei dem Aktienschwindel eben so erfolgreich einschreiten, als es vor 8 Jahren gegen den Verkehr mit spanischen Papieren geschah. Wenn aber eingeschritten werden soll, so müßte es bald geschehen, und nicht etwa erst, wie damals im Eingang der Verordnung gesagt worden, die „bedeutenden Verluste" abgewartet werden! Wer möchte wohl bei einer solchen Thätigkeit der Gesetzgebung an eine „Bevormundung" denken! Diese tritt hier wohl eben so wenig, wie bei der Strafgesetzgebung gegen den Wucher und die Glücksspiele, ein, da den Zuständen, aus welchen, mindestens indirekte, Erschütterungen des Nationalwohlstandes zu erwarten sind, überall kräftigst entgegewirkt werden muß. Soll aber die Gesetzgebung in diesem, wie in anderen, den Handel überhaupt berührenden Punkten von nachhaltigem Erfolge sein, so bedarf es dazu vor Allem der Handelsgerichte, wie sie das französische Gesetzbuch und, nach ihm, unsere Rheinprovinz kennen, wo die kaufmännischen Mitglieder Richter sind, und nicht, wie in den Admiralitäts- und Commerzcollegien zu Königsberg und Danzig, und in den Schifffahrts- und Handlungs-Deputationen der Gerichte zu Memel, Stettin, Elbing, Tilsit, nur eine berathende Stimme haben. Den Nutzen der Handelsgerichte hier weitläuftig auseinandersetzen zu wollen, möchte überflüssig erscheinen, da das Institut zu sehr für sich selbst spricht. Nur der Kaufmann und Gewerbtreibende vermag die, in dem Handelsverkehr vorkommenden, Streitigkeiten sicher und bestimmt zu entscheiden: er wird den Schein von der Wirklichkeit genau zu sondern wissen, er kennt die Art und Weise, wie gewisse Geschäfte entstehen und wie sie abgeschlossen werden, er urtheilt hierin demnach rascher und sicherer, als der gelehrte Richter, der noch dazu in vielen Fällen an die Sachverständigen gewiesen ist und sich nach deren Gutachten zu richten haben wird. Einem Handelsgerichte werden auch die Schwindelgeschäfte an der Börse nicht entgehen, es wird das ganze, in unserem leitenden Artikel vom 2ten geschilderte, dunkle Treiben auffassen, beseitigen und gründliche Abhilfe des Schadens gewähren. Namentlich wird sich das Gericht auch in den vielfach verschlungenen Wechselprozessen bewähren, welche mitunter unseren Gerichten schon große Schwierigkeiten dargeboten und wovon u. A. die vorjährigen Akten eines berühmten Obergerichts Kunde geben können. Das längst mit großer Sehnsucht erwartete und seit einer Jahresreihe in der Berathung schwebende, neue Wechselrecht dürfte erst durch Handelsgerichte seine rechte Begründung und Vollendung erhalten. Inzwischen steht ja auch dieses heilsame Institut be uns in Aussicht. Se. Majestät der König hat nämlich, wie uns eine Verfügung des Herrn Justizministers Mühler vom 2. November 1840 (J.-M.-Bl. f. 1840, S. 347) benachrichtigte, eine „legislative Berathung" darüber befohlen, „ob nicht in sämmtlichen Provinzen der Monarchie die Errichtung von Handelsgerichten Bedürfniß sein möchte." Die Landesjustiz-Collegien wurden damals, unter Mittheilung des Entwurfs über etwanige Organisation und Competenz der zu errichtenden Handelsgerichte, zu Gutachten und deren möglichster Beschleunigung mit dem Bemerken aufgefordert, daß „die Berathung im königl. Staatsministerium bereits eingeleitet" wäre. Seit dem Erlaß jener Verfügung sind indeß nunmehr über drei Jahre verflossen und noch verlautet nichts Näheres darüber, eben so wenig wie über die gleichfalls zum Bedürfniß gewordene Revision des Wechselrechts. Hand in Hand mit den Handelsgerichten gehen aber die Handelskammern, diese beständigen, lebendigen Erläuterungen und Ergänzungen der Handelsgesetzgebung, welche durch sie immer auf der Höhe der Zeit, immer frisch und lebenskräftig, gehalten wird. Diese segensvolle Einrichtung, welcher sich unsere rheinischen Brüder zu erfreuen haben, fehlt uns leider gänzlich. Die schwache, kaum so zu bezeichnende Analogie, welche nur acht Städte des östlichen Theils der Monarchie (Berlin, Stettin, Danzig, Memel, Tilsit, Königsberg, Elbing und Magdeburg) in den Aeltesten-Collegien der Kaufmannschaften besitzen, kann wohl um so weniger hierbei in Betracht kommen, als deren Einwirkung auf die Gesetzgebung, wenigstens nach dem Buchstaben des Gesetzes, von sehr geringer Bedeutung ist. Denn die Erstattung der Gutachten, welche öffentliche Behörden von der Kaufmannschaft verlangen dürften und die „bescheidenen Vorstellungen gegen bestehende, auf den Handel Bezug und Einfluß habende Verordnungen und Einrichtungen", welche nach §. 27. des für die hiesige Kaufmannschaft geltenden Statuts (vom 2. März 1820) den Aeltesten allenfalls zustehen, erscheinen für das Bedürfniß der Gegenwart nicht mehr ausreichend; ja die Aeltesten sind hier so beschränkt, daß sie nicht einmal als Schiedsrichter in Handels-Angelegenheiten bestellt sind, sondern das Angehen einer schiedsrichterlichen Commission, nach §. 36. des vorerwähnten Statuts, nur freigestellt ist. Man muß es, ohne der Thätigkeit Anderer nahe treten zu wollen, unseren hiesigen Kaufmanns-Aeltesten zum Ruhme nachsagen, daß sie in den 24 Jahren des Bestehens ihres Collegiums sich einen trefflichen Wirkungskreis geschaffen haben, der ihnen in dem Gesetze freilich nicht vorgezeichnet ist und wozu ihnen gewiß die Thätigkeit der französischen Handelskammern als Muster diente. Viel haben unsre Aeltesten, wie gesagt, geleistet, viel bleibt ihnen noch — und das haben sie selbst öffentlich ausgesprochen — zu thun übrig. Aber der Handel und seine Gesetzgebung bedürfen zu ihrer Blüthe und zu ihrem Gedeihen der Handelskammern, welche die Bestimmung haben, den Staatsbehörden ihre Wahrnehmungen über das ganze große Gebiet des Handels, der Gewerbe und der Schifffahrt, ihre sachverständigen Ansichten über die Mittel zu deren Beförderung, über etwa entgegenstehende Hindernisse und deren beste Beseitigung offen kundzugeben, so daß der Staat immer in fortlaufender, den Fluctuationen der Zeit stets folgenden, Kenntniß der Handelsverhältnisse gehalten wird. Ueberhaupt müßte kein, auf Handel und Gewerbe bezügliches Gesetz erlassen werden, ohne zuvor die Handelskammern gehört zu haben. Unpraktische, undeutliche und zu mehrfachen Auslegungen veranlassende Bestimmungen wörden dann aus dem Handelsrecht, das, seiner Natur nach, so genau und bestimmt wie nur möglich gefaßt sein muß, sicherlich verschwinden. Unsere Kaufmanns-Aeltesten sprachen schon vor fünf Jahren öffentlich den Wunsch aus, daß vor dem Erlaß neuer Handels-Verordnungen, „unterrichtete Kaufleute" gehört würden, und sie begründeten diesen ihren Wunsch mit folgenden treffenden Worten, mit welchen auch wir unsern Artikel beschließen wollen: „Die vortrefflichste Theorie, die Combinationen des schärfsten Verstandes scheitern nur zu oft an der Praxis! Wer will diese

Wahrheit, bestätigt durch die Erfahrung der Jahrhunderte, bestreiten? Sie macht sich aber ganz besonders geltend in den rückseitigen Verhältnissen des kaufmännischen Verkehrs, dessen ganz besondere Eigenthümlichkeit nur von Demjenigen richtig aufgefaßt werden kann, der mit derselben auferzogen ist, dem sie täglich entegentritt. — Welcher Nachtheil ist übrigens aus der von sachverständigen Personen zu erfordernden Auskunft zu befürchten? Die Intelligenz hochgebildeter Staatsdiener wird das Falsche vom Wahren, wenn wirklich der Versuch gemacht würde, die Verhältnisse, wie sie bestehen, zu verdunkeln oder zu entstellen, zu sichten wissen. Das Licht wird nicht vermindert, wenn dessen Strahlen zu den verborgensten Winkeln dringen. — Durch Forschung in möglichst vielseitiger Richtung wird Irrthum am leichtesten schwinden!"

△ Schreiben aus **Berlin** vom 13ten März. — Der bekannte Herr v. Suzer, der in Leipzig Vorlesungen über französische Literatur hielt und dort in Händel verwickelt wurde, die wir weg gewünscht hätten, befindet sich jetzt hier, und hat bei Vielen unserer fähigsten Literaten eine sehr freundliche Aufnahme gefunden, die ihn ermunterte, auch uns mit seinen Vorträgen zu bedenken.

*** Schreiben aus **Berlin** vom 13. März. — Der diesseitige Minister am Hofe der Königin von Großbritannien wird noch im Laufe dieser Woche hier eintreffen. Auch der noch in jener Hauptstadt in Geschäften der Kirche verweilende Garnison- und Hofprediger Südow aus Potsdam soll in den nächsten Tagen wieder in den Kreis seines Berufs zurücktreten. — Am heutigen Morgen hat die Frau Gräfin v. Nassau unsere Hauptstadt verlassen, um sich auf ihre Güter bei Aachen zu begeben. Von einer Reise der Frau Prinzessin Albrecht nach Holland spricht man viel, im Palais selbst aber weiß man nichts Sicheres darüber anzugeben. — Man hatte in den letzten Tagen Gelegenheit, die Bemerkung zu machen, daß, wie in Paris der Cours der 5pC. Rente sehr bedeutend zurückgegangen ist, wenn auch im geringeren Verhältniß die Papieriere mehrerer anderer Staaten eine retrograde Bewegung im Cours machten. Auch unsere Staaatsschuldscheine sind diesem Schicksale nicht ganz entgangen, und beinahe bis zum ad pari zurückgetreten. Wenn diese Erscheinungen auf dem großen Geldmarkt durch keine außerordentlichen Ereignisse, und am allerwenigsten durch ein am politischen Horizont aufsteigendes Gewitter motivirt sind, so fehlt es doch fast in keinem der betreffenden Staaten an Anlehnungspunkten für die Auslegung oder Erklärung dieser Erscheinung. In Frankreich ist dies durch die Besorgniß herbeigeführt, jene Rente in Beziehung auf ihren Zinsfuß von Neuem der Gegenstand der Berathungen der Kammern werden, und früher oder später doch convertirt zu sehen. In andern Staaten sind es theils schon eröffnete, theils angedeutete neue Anleihen, welche den Cours der Effekten weichen lassen. Was die preußischen Staatsschuldscheine anbetrifft, so findet sich aber die Erklärung für das Zurückgehen des Courses sehr leicht in dem außerordentlich großen Bedürfniß der Kapitalisten, die sonst beträchtliche Posten der Staatsschuldscheine in fester Hand behielten, baares Geld zur Betheiligung bei den Eisenbahn-Unternehmungen, und namentlich zu den Einzahlungen sich zu verschaffen. Bei den sich immer mehr häufenden Gelegenheiten zu dieser Spekulation, scheint auch der Eifer dafür immer mehr zuzunehmen, und man darf nur die schon darauf verwendeten Millionen zu denen addiren, welche die Anlage aller der Bahnen bedürfen, die nur allein unserer Regierung zur Ertheilung der nöthigen Concession in diesem Augenblick vorliegen, so wird man sich durchaus nicht mehr verwundern, wenn das riesenhafte Ganze, so wohlthätig einwirkend und regenerirend im öffentlichen Verkehr es ist, tief eingreift in alle übrigen Geldverhältnisse des Staates. Nicht selten, auf jeden Fall aber an gewissen Stellen ist dadurch die Ordnung der Dinge bedroht, und es werden daher auch nicht allein die Begünstigungen, sondern auch die Bewilligungen von Seiten der Staatsregierung in Folge vielfacher genauer Prüfung der Gesammtverhältnisse immer seltener. — Wir hatten heute Gegenheit, das Modell zu dem Denkmal Friedrich Wilhelms III., für Potsdam bestimmt, im Attelier des Professor Kiß zu betrachten. Ist es nun in Folge des schlechten Wetters, oder entspricht die nur in Lebensgröße modellirte Bildsäule nicht dem Geschmacke des Publikums, genug, wir fanden das Attelier, das bei der Ausstellung der kolossalen Reiterstatüe Friedrichs II. mit einer glänzenden Gesellschaft erfüllt war, diesmal leer. Wenn nun auch die Züge des theuren hohen Verewigten mit vieler Aehnlichkeit wiedergegeben sind, so vermißt man doch in fast allen übrigen Theilen der Bildsäule, namentlich auch in dem Faltenwurfe des Mantels jene Einheit, Vollkommenheit und Meisterschaft, die wir bei der gedachten Reiterstatüe bewunderten und von den Umstehenden bewundert sahen und hörten. Allerdings ist das Kolossale mehr geeignet, einen außerordentlichen Eindruck hervorzubringen, doch fehlt derselbe auch nicht in den Lieferungen unser älteren und neueren Meister bei der gewählten natürlichen Größe. — Die mit großem Fleiße und großer Umsicht redigirten Beiträge zum Gelingen der praktischen Polizei bringen in ihrer letzten Nummer die Erzählung einer betrübenden Thatsache. Eine der verschiedenen Banden jüdischer Gauner, aus dem Herzogthum und dem Königreich Polen, die lange ihr Wesen auch in Berlin und der Umgegend trieben, bis sie größtentheils in die Hände der Gerechtigkeit fielen, hat in dem Städtchen Seelow, einer Poststation auf der Kunststraße von Cüstrin nach Berlin gelegen, in dem Gasthof „zur goldenen Kugel" an einen durchreisenden Kaufmann einen Gelddiebstahl von 650 Rthlr. begangen, welche der Wirth zur Aufbewahrung übernommen, und in ein an sein Wohnzimmer grenzendes Hinterstübchen verschlossen hatte. Natürlich hielt sich der Kaufmann nun an den Wirth, derselbe mußte die Summe ersetzen, und, schon in seinem Wohlstande zurückgekommen, wurde dieser unvermuthete Verlust die Veranlassung, daß sein Wirthshaus subhastirt, und er um Gut und Hof gebracht wurde. So wäre denn, schließt das gedachte Blatt, jenem jüdischen Gaunergesindel wieder ein Opfer gefallen.

„Gäbe man sich doch keinen Täuschungen hin, heißt es in einem Brief aus Berlin in der Bremer Zeitung, „wenn man wiederum aus öffentlichen Blättern von einem bevorstehenden Handelsvertrage Preußens mit Rußland hört; es ist dies die alte Historie: daß, wenn ein Kurier über die Grenze fliegt, man demselben Depeschen andichtet, welche mit dem Abschlusse eines Handelsvertrages zusammenhängen. Berichten aus Königsberg, wo man der Sache nahe steht und sie in Bezugnahme auf die wichtigsten merkantilischen Interessen scharf und wachsam im Auge behält, sprechen sich dahin aus, daß man dort im Grunde gar nichts erwarte, obgleich man die fürsorgende Bemühung der diesseitigen Regierung anerkenne."

(F. J.) Es heißt, daß der wegen fast gänzlicher Erblindung und sehr hohen Alters schon mehrerer Funktionen, namentlich derer bei der Universität, entbundene Staatsrath Hoffmann nun auch von seinem Posten als Direktor des statistischen Büreaus zurücktreten und den schon lange dazu designirten geh. Ober-Regierungsrath Dieterici als Nachfolger erhalten wird. Als Mitglied des statistischen Büreaus wirkt nach wie vor in alter ununterbrochener Thätigkeit der geh. Regierungsrath **Engelhardt**, und zwar ganz besonders in Beziehung auf das Landkartenwesen fort.

(Magd. Z.) Es ist erfreulich, daß unsere gediegenen hiesigen Banquierhäuser dem um sich greifenden verderblichen Actienschwindel durch Theilnahmlosigkeit an Geschäften der Art immer mehr entgegentreten.

Potsdam, vom 12. März. (Spen. Z.) Für Se. Majestät den König wird gegenwärtig ein besonderer Eisenbahnwagen gebaut, der drei mit allen Bequemlichkeiten einer Wohnung versehene Zimmer erhält und auf allen Bahnen, welche Se. Majestät befährt, benutzt werden soll.

Deutschland.

Stuttgart, vom 9. März. — Se. Majestät der König wurde zwar heute Nacht einige Mal durch Hustenanfälle in der Ruhe gestört, dagegen ist heute Morgen ein stärkerer Nachlaß im Fieber eingetreten, und die Milderung der übrigen Krankheits-Zufälle hält auch heute an.

Vom Rhein, vom 10. März. (Mannh. J.) Dem Vernehmen nach hat sich das österreichische Cabinet ins Mittel gelegt, um die Ausgleichung der Differenzen zwischen Hannover und den Zollvereinsstaaten herbeizuführen. Es soll dabei bemerklich gemacht worden sein, welch übeln Einfluß der fortgesetzte Hader auf die Stimmung und die Interessen Deutschlands ausüben müsse. Auch scheint man es mißbilligt zu haben, daß die ganze Angelegenheit, statt in den Kabinetten abgemacht zu werden, in solcher Ausdehnung vor das Forum der Oeffentlichkeit gezogen wurde.

Aus dem Hannoverschen, vom 9. März. (H. C.) Von der Behauptung der Deutschen Allg. Zeit., welche den König Ernst August nach Berlin reisen läßt, weiß man hier nichts. Wohl aber hört man von einer Reise des Herzogs von Braunschweig nach Berlin, um daselbst durch seine persönliche Anwesenheit die Herstellung freundlicher Verkehrsverhältnisse zu bewirken.

Hersfeld, vom 6. März. (M. A.-Z.) Unsern Buchhändlern ist der Debit von „Boden's Nachträgen" zu seiner Vertheidigung Jordans untersagt, aber auch nur den Buchhändlern. Indessen hat Landrath **Rembe** in dem benachbarten Rotenburg diese Regierungsmaßregel in der Art mißverstanden, daß er sie mit einem förmlichen Verbote jener Schrift verwechselt, und es deshalb für seine Dienstpflicht hielt, sie in dem Casino, dessen Mitglied er selbst ist und wo sie vor dem Verbote auflag, in eigner Person zu confisciren, was ohnehin sonst nur durch Polizeiofficianten zu geschehen pflegt. Uebrigens befremdet dieser — wie es scheint, zu weit gegangene — Diensteifer weniger, als die stillschweigende Ergebung der Casinogesellschaft in diese Maßregel.

Kassel. (N. Sp. Z.) Die „Trierer Zeitung" behauptet, im Murhard'schen Prozesse handle es sich einzig und allein um die Frage, ob Murhard in dem bekannten Artikel den hessischen Obergerichtshof gemeint habe. Dies ist aber nach allem Mitgetheilten keineswegs der entscheidende Punkt. Selbst in ganz gewöhnlichen Fällen müßte wesentlich geprüft werden: ob eine wirkliche Beleidigung vorliege, die in der Absicht, zu beleidigen, begangen worden (animus injuriandi) — oder ob es sich um eine rein theoretische, doctrinelle, sonach wissenschaftliche Erörterung handelt. Allein selbst dies ist vorerst nicht einmal die Frage, sondern es handelt sich zunächst um einen bloß formellen Punkt. Der Verfasser behauptet nämlich, da der Artikel mit Censurgenehmigung erschienen, so sei er überhaupt gar keine weiteren Erklärungen schuldig. Er bezieht sich dabei auf die ausdrückliche Bestimmung des § 7 Absatz 2 der Bundestagsbeschlüsse von 1819, welcher bekanntlich folgendermaßen lautet: „Die Verfasser, Herausgeber und Verleger der unter der Hauptbestimmung des § 1 begriffenen (nämlich der Censur unterworfenen) Schriften bleiben übrigens, wenn sie den Vorschriften dieses Beschlusses gemäß gehandelt haben, von aller weiteren Verantwortung frei, und die im § 6 erwähnten Aussprüche der Bundesversammlung werden ausschließend gegen die Schriften, nie gegen die Personen gerichtet."

Aus Holstein, vom 4. März. (Köln. Z.) Gegen den constituirten Landvogt auf Arrö, Amtsverwalter von Holstein, der die bekannte Mißhandlung eines Verhafteten durch einen besonders eingerichteten Zwangsstuhl vornahm, ist eine Untersuchung eingeleitet.

Altenburg, vom 11. März. (A. Pr. Z.) Gestern fand die erste feierliche Probefahrt auf der Bahnstrecke von hier bis Crimmitzschau statt, an welcher außer dem Direktorium und dem Ausschusse der königl. sächsische und der hiesige Regierungs-Commissair, sowie das Direktorium der Leipzig-Dresdener Eisenbahn, theilnahmen. Die Gegend, durch welche diese Bahnstrecke läuft, ist wahrhaft reizend zu nennen und wird sich viele Freunde erwerben.

Russisches Reich.

St. Petersburg, vom 5. März. (Spen. Z.) Das General-Gouvernement der Ostsee-Provinzen hat folgenden kais. Befehl zur Vollziehung erhalten: „Die Zahl der Kirchen-Gemeinden sind in diesen Provinzen bedeutend zu vermehren, um der dortigen lutherischen Geistlichkeit mehr Kraft und Mittel zu verschaffen, durch Lehre, Predigt und Beispiel auf den Sinn des Volkes einzuwirken und der Verbreitung des Sectenwesens entgegenzutreten." — An der Dorpater Universität bestehen in dem gegenwärtigen Semester 9 Professur-Vacanzen.

Mohilew, vom 28. Februar. (D.-P.-A.-Z.) Die bisher stattgehabten Verwendungen für die Hebräer waren nur von sehr geringem Erfolge, denn: 1) Die Fristverlängerung zum Verkauf der Häuser bleibt ohne Nutzen, weil bei der bevorstehenden Entvölkerung der Gegend das Grundeigenthum keine Käufer findet. 2) Unsere Behörden sind noch sehr zweifelhaft darüber, ob die Juden während der ihnen gestatteten Frist provisorisch in ihren bisherigen Heimathsorten verbleiben dürfen, oder ob sie jedenfalls sofort translocirt werden sollen und die Frist sich demnach blos auf den Verkauf der Häuser (von der Ferne aus) bezieht. 3) Der fünfjährige Steuererlaß beträgt jährlich nicht mehr als ungefähr ½ Thlr. preuß. Cour. 4) Das freie Bauholz endlich ist für sie ohne allen effectiven Werth, indem die betr. Waldungen, in denen solches gefällt werden darf, von ihren Wohnorten so sehr weit entfernt sind, daß die daraus erwachsenden Kosten den Werth des Holzes übersteigen. — Ein neues Unglück ist über die jüdischen Bewohner des Städtchens Amczislow, diesseitigen Gouvernements, verhängt worden. Vor etwa fünf Wochen hatte man nämlich dort eine Paimka (Schmuggelei), wobei einige Juden betheiligt waren, entdeckt. Der Fall wurde sofort direct nach St. Petersburg berichtet, und in Folge dessen ist heute bei dem hiesigen Gouverneur der Befehl eingetroffen, sämmtliche jüdische Bewohner von Amczislow unter Kriegsgericht (unter das Marcialgesetz) zu stellen.

Frankreich.

Pairs-Kammer. Sitzung vom 8ten. Präsidentur des Herrn **Barthe**, Vicepräsident. (Herr Pasquier ist noch immer unpäßlich.) Der Fürst von der Moskwa verlangt das Wort über die Abfassung des Sitzungsprotokolls; er beschwert sich, daß die Unterbrechungen des Präsidenten ihn gehindert hätten, seine Gedanken vollständig auszudrücken. Der Präsident erwidert, daß er den Redner habe unterbrechen müssen, weil er sich von den Gebräuchen der Kammer entfernt habe. — Nach einigen Hin- und Herreden wird das Protokoll doch in der ursprünglichen Fassung angenommen. — An der Tagesordnung ist die nähere Motivirung eines Vorschlags des Grafen **Beugnot** über die Beaufsichtigung der Verurtheilten. Der Baron de **Bussiéres** unterstützt den Vorschlag; er wünscht, daß man über Meer einen Deportationsort einrichte, ohne den es keine mögliche Sicherheit für die Gesellschaft gebe. Der Justizminister ist der Ansicht, daß der Vorschlag in Berathung gezogen werde. Montag wird die

Kammer ihn näher prüfen. — Die Sitzung wird aufgehoben.

Paris, vom 9. März. — Die Wahl des Herrn Charles Laffitte, als Deputirter von Louviers, ist heute zum zweiten Mal von der Kammer für ungültig erklärt worden. Diesem Votum folgte eine große Bewegung; die Commission hatte auf Zulassung des wiedergewählten Deputirten angetragen; von 40 Wählern war eine Protestation gegen die Wahl eingegangen.

Der Herzog von Nemours ist, wie man hört, heute vollkommen wiederhergestellt.

Die Garnison von Paris besteht in diesem Augenblicke aus 35 Regimentern aller Waffengattungen, die zusammen eine effective Stärke von 80,000 Mann haben

Die Kommission für die geheimen Fonds hat den Marschall Sebastiani zu ihrem Präsidenten und Herrn v. Haussonville zu ihrem Secretair ernannt.

Der Moniteur parisien schreibt: Mehre Blätter haben angekündigt, daß ein Kriegsschiff nach Otahaiti gesandt worden ist, um die Wiedereinsetzung der Königin Pomare und die Zurückrufung des Admirals zu überbringen. Diese Nachricht ist falsch. Bis jetzt hat noch kein Staatsschiff diese Mission erhalten.

Spanien.

Madrid, vom 28. Februar. (A. Z.) Wie es scheint, beabsichtigt die Regierung gleich nach Unterwerfung der Meuterer von Alicante und Carthagena in Andalusien einen mächtigen Heertheil aufzustellen, um Marokko anzugreifen und zu züchtigen, wenn vorher die Schuldigen nicht exemplarisch bestraft werden und allen Forderungen unseres Kabinets Genüge geschieht. Der Fall käme dem Lande erwünscht. Zur Befestigung der Ruhe in Spanien ließe sich nichts Angemesseneres denken, als wenn sich den kühnen Leidenschaften, welche der bürgerliche Krieg angefeuert hat, der Thatkraft unserer Jugend jenseits der Meerenge von Gibraltar ein weites Feld eröffnete und dieselben so, statt die Zerfahrenheit im Innern zu nähren, zum Frommen und zur Vergrößerung des Vaterlandes nach Afrika abgeleitet würden. Das Heer wünscht sehnlichst seine Waffen mit denen der Marokkaner zu messen und die Unternehmung dieses Feldzugs würde dem Ministerium den schönsten Lorbeer um das Haupt flechten. Alle bürgerlichen Kriege, selbst scheinbar beendet, hinterließen unausrottbare Keime der Verwirrung und des Umsturzes im Lande, wenn nicht ein auswärtiger Krieg die aufgeregten Geister und Elemente der Unordnung von innen nach außen leitete. Ist der spanische Schatz auch nicht voll, so fehlt es uns doch nicht an den nöthigen Hülfsmitteln für Unternehmungen dieser Art. Auch würde die Meinung des Landes, welche der Mord eines Spaniers gegen Marokko höchst aufgebracht hat, die Regierung kräftig unterstützen. — Viele Kaufleute Cuba's haben eine Schrift an die Königin gerichtet mit der Bitte, allen fremden Negern das Landen und den Aufenthalt auf der Insel zu untersagen, besonders den auf der Küste Guinea eingebornen, indem man entdeckt habe, daß die Engländer schon mehrere Neger von dort eingeführt hätten, die abgerichtet gewesen, die Neger Cuba's zu Ungehorsam und Empörung aufzustacheln. Die Engländer predigten förmlich den Eingebornen an der Küste von Guinea, sie hätten die heilige Pflicht, nach Cuba zu ziehen und ihre Brüder aus der Sclaverei zu befreien. Die Regierung ist geneigt, den gerechten Beschwerden der Bittsteller abzuhelfen.

Madrid, vom 2. März. — In der letzteren Zeit war tiefes Schweigen über den Prozeß der Herren Madoz, Cortina und ihrer Mitangeklagten beobachtet worden. Jetzt vernimmt man, der mit der Instruction dieser Sache beauftragte Richter erster Instanz von Madrid hätte vor kurzem den Richter erster Instanz von Alicante aufgefordert, eine Untersuchung zu eröffnen, auf daß sich herausstelle ob die in Madrid verhafteten Individuen an der Insurrection von Alicante wirklich Theil genommen oder nicht. Aus den bereits stattgehabten Verhören und Untersuchungen scheint allerdings hervorzugehen, daß die Bewegung von Alicante mit einer weitverzweigten Verschwörung zusammenhing, die zugleich auf verschiedenen Punkten des Königreiches zum Ausbruche kommen sollte. Die Verschwörung stand unter der Leitung eines Central-Comité's, welches in Madrid seinen Sitz hatte; auf der Liste der Mitglieder dieses Comité's fanden sich die Namen der verhafteten Deputirten vor. Das Resultat der Untersuchung, welche der im Hauptquartiere von Alicante befindliche Richter erster Instanz dieser Stadt geführt, und Mittheilungen aus Lissabon über Umtriebe des Herrn Olozaga beweisen, daß die Verschwörung aus den gefährlichsten Elementen bestand. — Man liest im Castellano: Der Verkauf der Nationalgüter des Clerus wird sehr rasch fortgesetzt; bei den Versteigerungen werden sehr hohe Preise erzielt; der Verkauf der Kirchengüter in Madrid trug 18 Mill. Reale ein."

Perpignan, vom 7. März. (Telegr. Dep.) Der Einzug der Königin Christine in Barcelona am 4ten war ein wahrer Triumph. Es herrschte großer Enthusiasmus; die Stadt wurde prachtvoll illuminirt. Noch vorgestern währten die Festlichkeiten fort. Ihre Majestät sollte heute oder morgen zu Lande nach Taragona abreisen und sich daselbst an Bord des „Lavoisier" nach Valencia einschiffen. Die Stadtrathswahlen von Valencia wurden am 3ten bekannt. Die Moderados haben obgesiegt.

Es ist aufgefallen, daß die beiden vor Barcelona liegenden englischen Kriegsschiffe Scout und Locust sich während der Vorbereitungen zum Empfang der Königin Christine in dieser Stadt von da entfernten, gleichsam als wollten sie sich der Begrüßung einer von England nicht gern gesehenen Rückkehrenden entziehen.

Aus Madrid vom 3. März wird kaum von etwas Anderem berichtet, als von den Anstalten zum Empfang der Königin-Mutter. — Die Insurgenten von Alicante haben einen Ausfall gemacht, sind aber zurückgeschlagen worden.

Portugal.

Lissabon, vom 28. Febr. (D. A. Z.) Der Gräfin Bomfim ist angedeutet worden, sie könne ihr Palais bei Ajuda (außerhalb der Stadt) verlassen, da es Eigenthum der Regierung geworden sei, indem die Güter ihres Gatten, als Anführer der Rebellen, confiscirt wären.

Nachrichten von der portugiesischen Grenze zufolge marschirt Graf Bomfim mit den insurgirten Truppen gerade auf Lissabon los; wahrscheinlich wird ihn Donna Maria anerkennen, wie sie es einst mit Costa Cabral that; in Portugal wechselt man eine Constitution wie ein Ballkleid. Costa Cabral selbst soll an einem Zehrfieber leiden, das ihn langsam aufreibt.

Großbritannien.

London, vom 7. März. — Gestern waren an 800 Großbeamte englischer Freimaurerlogen hier versammelt, um zur Wahl eines Nachfolgers für den verstorbenen Herzog von Sussex in der Würde eines Großmeisters des Großorients von England zu schreiten. Die Wahl fiel auf den Grafen von Zetland.

Die $3\frac{1}{2}$pCt. Annuitäten, deren Reduction in 3pCt. Fonds das Ministerium beabsichtigt, belaufen sich auf die enorme Summe von 250 Mill. Pfd. Strl. Es wird durch diese Maßnahme ein jährliche Ersparniß von 1,250,000 Pfd. Strl. erzielt.

Niederlande.

Man schreibt der Brüsseler Emancipation aus dem Haag: „Niemals waren die Presse und das Publikum so einstimmig im Tadel der votirten Gesetze. Folgende Petition an den König hat bereits viele Unterschriften erhalten: „Sire, Sie sind unser König, durch unsere Wahl geschieht es, daß Ihr Haus im Lande herrscht. Von Ihnen erwarten wir das Wohl unsers geliebten Vaterlandes, das Sie geschworen haben glücklich zu machen, und für welches Sie unser Blut vergossen haben; Lassen Sie, Sire, uns unsere Repräsentanten wählen. Geben Sie uns eine Kammer, die Sie auflösen können, wenn die Umstände es erfordern, geben Sie uns ein wohlfeiles Gouvernement. Ew. Majestät und Ihr Volk bedürfen gleicherweise heilsamer Reformen. Ew. Majestät kann auf die ganze Kraft unserer Mitwirkung rechnen, unser Vertrauen und unsere Hingebung werden der Ersatz sein, den Ew. Maj. empfangen wird, wenn Sie uns von einem Zustande der Dinge befreien, der uns zu vernichten droht, und wenn Sie das Land unserer Väter aus seiner tiefen Niedergeschlagenheit wieder aufrichten."

Belgien.

Brüssel, vom 9. März. — Die Repräsentantenkammer hat die beantragte Reduction der 5pCt Renten von 1831 bis 1832 in $4\frac{1}{2}$pCt. genehmigt.

Schweden.

Stockholm, vom 23. Februar. (A. Z.) Gestern ist hier dem Maler Nilson in der Prozeßsache wegen seines Uebertritts zur katholischen Kirche das Urtheil des Svea-Hofgerichts bekannt gemacht worden, dahin lautend, daß er des Landes verwiesen und sowohl seiner Erbrechte als anderer bürgerlichen Rechte beraubt sei.

Italien.

Von der italienischen Grenze, vom 1. März. Nach Berichten aus Turin hat die sardinische Regierung dieser Tage durch Ausgabe von Staatspapieren ein Anlehen von 4 Millionen Liv. aufgenommen, welche wenigstens dem größten Theile nach zur Deckung der Kosten für die Ausrüstung der Expedition gegen den Bei von Tunis bestimmt sind.

(N. C.) Es ist nicht wahr, was wir in deutschen Blättern lesen, daß die in verschiedenen Städten des Kirchenstaates festgenommenen Individuen erst neuerdings und in Folge bedrohlicher Vorkommnisse nach Rom transportirt worden seien, um dort prozessirt zu werden. Vom ersten Augenblick der Unruhen im verwichenen Sommer an sind alle Verhafteten unmittelbar nach der ersten Untersuchung nach Rom abgeführt worden. Von den Ankonesen sind von dort bereits alle bis auf drei oder vier wieder entlassen worden, stehen aber in Ankona unter polizeilicher Aufsicht.

Griechenland

In Betreff der Thronfolge hat der Congreß (bekanntlich) beschlossen, daß der nächste Regent Griechenlands Mitglied der griechischen Kirche sein soll. Im Falle, daß Se. Majestät keine männlichen Nachkommen hinterließe, sondern weibliche, soll auch die älteste Prinzessin-Tochter den Thron erben. Sollte sowohl männliche als weibliche Nachkommenschaft fehlen, so geht die Griechische Krone auf Se. königl. Hoheit den Prinzen Luitpold von Bayern über. Sollte sich dieser weigern, die griechische Religion anzunehmen, so soll Se. königl. Hoheit den Thron zu Gunsten eines seiner Söhne abtreten können. Im Falle eines unmündigen Thronfolgers soll der Regent griechischer Religion, 30 Jahre alt sein, und durch Stimmen-Mehrheit beider Kammern gewählt werden. Hinterläßt aber Se. Majestät der König Otto einen unmündigen Sohn, so übernimmt die Regentschaft ausnahmsweise Ihre Majestät die Königin Amalie. — In der darauf folgenden Sitzung stellte Herr Zographos den Antrag, daß auch die Gemahlin des Königs griechischer Religion sein solle, die Herren Kolettis, Maurokordatos und mehrere Andere drückten sehr bestimmt ihre Meinung aus, daß dies für Griechenland nicht zweckmäßig wäre, indem nur die kaiserl. Familie in Rußland griechischer Religion sei, und man die griechischen Regenten nicht zwingen könne, sich bloß mit russischen Prinzessinnen zu vermählen.

Osmanisches Reich.

† Schreiben aus Konstantinopel vom 29. Febr. Die Diplomatie, insbesondere die Repräsentanten von England und Frankreich, sind fortwährend in größter Thätigkeit und in fast ununterbrochener Berührung mit den Pforte-Ministern. Als Gegenstand dieses eifrigen Verkehrs wird noch immer das Verlangen der Großmächte, daß jenes Gesetz, welches gegen Apostasie die Todesstrafe verhängt, abgeschafft werde, und es heißt, daß die Pforte nunmehr den besten Willen zeige, sich demselben zu fügen. — Die Unruhen in Albanien haben bis jetzt keinen besorgnißerregenden Charakter angenommen, sondern beschränken sich mehr auf Raubzüge, welche von wenig zahlreichen Banden hin und wieder verübt werden. Man hofft jedoch, auch diesem Unwesen bald ein Ende zu setzen. — Am 26sten d. ist der abgesetzte Gouverneur von Jerusalem, Mehmed Reschid Pascha, hier eingetroffen.

Afrika.

Paris, vom 8ten März. (L. Z.) Berichten aus Tunis zufolge, die durch das mit Depeschen des französischen Consuls eingelaufene Dampfschiff „Chamäleon" angekommen sind, ist der Dey fest entschlossen, Sardinien keine Concessionen zu machen. Die Befestigungswerke einer Goulette, der Stadt Tunis und der Küstenpunkte sind in solchen Stand gesetzt, daß sie der größten Flotte widerstehen können; die französischen Officiere unter Lecorbeiller leiten die Vertheidigungsanstalten. Im Falle der Landung wird sich der Dey in die Goulette oder in seinen Sommerpalast zurückziehen, wo Kasernen für 15,000 Mann sind.

Ostindien und China.

Bombay, vom 1. Februar. — Das britische Heer wird auf Anordnung des General-Gouverneurs mit einer aus dem Erze der bei Gwalior gewonnenen Kanonen gegossenen Decoration belohnt. Die letzten Nachrichten aus Gwalior reichen bis zum 21. Januar, zu welcher Zeit Alles ruhig und das britische Heer mit den Vorbereitungen zum Rückmarsche beschäftigt war. Lord Ellenborough wollte über Futtipur nach Calcutta zurückkehren, welches er am 24. Novbr. verlassen hatte. Der Belagerungs-Train ist nach dem Arsenal von Agra zurückbeordert worden und man schließt aus diesem Allen, daß der General-Gouverneur vorläufig wenigstens nicht die Absicht habe, in Pendschab zu interveniren. — Die Nachrichten aus dem Pendschab, welche aus Lahore bis zum 12. Januar reichen, beschränken sich fast ausschließlich auf die Mittheilung, daß die Anarchie fortdauert, daß die Häuptlinge beschäftigt sind, ihre Schätze aus der Hauptstadt zu entfernen und in Sicherheit zu bringen. — Aus Scind (Kuratschi) gehen die Nachrichten bis zum 27. Januar. Sie enthalten nichts von Interesse. Die ganze Truppenmacht unter Sir Charles Napier bestand am 12. Januar aus 9870 Mann, worunter 2890 Kranke. Zu Anfang Januars war das tapfere 13te Infanterie-Regiment unter General Sir R. Sale in Sukkur angekommen und durch diese Verstärkung die frühere Besorgniß von einem plötzlichen Ueberfall der Beludschen bedeutend vermindert worden; in Schikarpur machte man sich indeß auf einen Angriff derselben gefaßt. — Die Nachrichten aus China melden noch, daß Hauptmann Brooke mit dem Supplementar-Vertrage am 1. Februar von Bombay nach England abgegangen ist. — Es werden mehrere Fälle von den indischen Blättern angeführt, in welchen die chinesische Regierung starke Neigung zeigt, von den Bestimmungen des Friedenstraktats abzuweichen. — Der Hafen von Shanghai wurde den 17. Novbr. offiziell dem Handel eröffnet vom Consul Capitain Balfour.

Miscellen.

Angermünde, vom 10. März. Ein in hiesiger Gegend verübtes schauderhaftes Verbrechen, eine absichtliche Brandstiftung, beschäftigt hier alle Gemüther. Der Hergang ist nach glaubhaften Aussagen folgender: Vor etwa 14 Tagen brannten auf dem Gute Biesenbrow im Angermünder Kreise, nahe an der Berlin-Stettiner Eisenbahn gelegen, und dem Herzog von Anhalt-Dessau gehörig, die Wirthschaftsgebäude mit Ausnahme des Wohnhauses ab, und zwar an einem Abend, wo der Pächter des Gutes, Hr. Oberamtmann F., in

dringenden Geschäften gerade verreiset war. Verschiedene Scheunen und Ställe mit großen Vorräthen an Futter und Getreide, leider aber auch 48 Schweine, circa 17 werthvolle Fohlen, einiges Rind- und fast alles Federvieh wurden ein Raub der Flammen. Noch während des Brandes traf jedoch Hr. O.-A. F. ein und fand zu seinem größten Erstaunen seinen Geldkasten erbrochen und ausgeleert. Bei den angestellten Nachforschungen ergab sich sehr bald aus mancherlei Umständen einiger Verdacht gegen den Ober-Inspector, dem Hr. F. die Aufsicht über Alles anvertraut hatte. Unter anderm war es auch einem seiner 3 Kollegen aufgefallen, wie er kurz vor dem Brande im Garten bei einer Rohr-Miethe gekramt hatte. Das Rohr wurde auseinander gepackt, und man fand die Summe von 1500 Rthlr. den größten Theil des entwendeten Geldes, darin versteckt, enthalten in Strümpfen, die mit seinem Namen gezeichnet waren. Des Diebstahls und der Brandstiftung dringend verdächtig, wurde er nun dem betreffenden Gerichte in Prenzlau übergeben, und dort festgesetzt. Wie wir jedoch erfahren, so soll er sich bald nach seiner Festsetzung im Gefängnisse mit einem Hosenträger erdrosselt haben. (Voss. Z.)

Oberjettingen O. A. Herrenberg, vom 8. März. Vorgestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr ereignete sich hier die schaudervolle That, daß ein Vater alle seine 5 Kinder ermordete, indem er ihnen mit einem Rasirmesser die Hälse abschnitt. Nach vollbrachter Gräuelthat entfloh der entsetzliche Mörder und ist bis jetzt noch nicht eingebracht. Das älteste der unschuldigen Schlachtopfer war 9, das jüngste ¼ Jahr alt; heute Mittag 2 Uhr wurden alle 5 in einem Grabe beerdigt. Große Armuth und Trunkenheit sollen die Beweggründe bei diesem unerhörten Verbrechen gewesen sein. Die unglückliche Mutter liegt in Folge der That krank darnieder. (S. M.)

Paris. Das „Echo du monde savant" erzählt, daß Lord Rowe das größte Telescop, das man bisher gesehen, selbst das ungeheure Herschelsche nicht ausgenommen, habe anfertigen lassen. Dasselbe hat 52 engl. Fuße Länge, und eine Linse (soll wohl heißen Spiegel) von 72 Zoll Durchschnitt. Man hofft, vermittelst dieses Teleskops wichtige Entdeckungen zu machen. Man glaubt, daß dieses Fernrohr 4800 Mal vergrößern wird. (Die Zahl ist unrichtig, denn schon das Herschel'sche vertrug eine 7000malige Vergrößerung.)

Ein Pariser Blatt, welches sich oft mit deutschen Zuständen beschäftigt, behauptet, Dr. Birch in Stuttgart habe für seine Biographie des Königs der Franzosen 20,000 Frs. Gratification erhalten. Die Sache scheint übertrieben.

Das Journal des Débats enthält einen Bericht Spontinis als Mitglied der Akademie, über Hector Berlioz große Abhandlung über die jetzige Instrumentirung und Anwendung des Orchesters. Zugleich läßt Herr Hector Berlioz einen Brief Spontinis abdrucken, in welchem derselbe sagt: Se. Maj. dem Könige von Preußen Bericht über den Werth solcher Werke abzustatten, wie das gegenwärtige, sei für ihn eine Pflicht seiner Stellung zu diesem großartigen Souverain, die er in der Nähe und Ferne mit gleichem Eifer, und zum Beweise seiner nie endenden Dankbarkeit erfülle." — Vor einigen Wochen drückte sich Herr Hektor Berlioz mit Begeisterung über Spontinis Opern aus, und forderte die Aufführung derselben, wenn nicht in der großen Oper, so doch in den Concerten des Conservatoire. — Es fehlt also nicht an Gegenseitigkeit der Anerkennung!

Die Stadt Macon ist durch einen bedeutenden Bankerott, worin die Passiva schon 2 Millionen Franken übersteigen, erschreckt worden. Speculationen auf Actien haben den glücklicherweise gestorbenen Bankerottirer dahin gebracht. Sind denn Schwindelgeist und Friedenszeiten unzertrennlich?

Einige Resultate der Prüfungen, die 1833 und 1834 in Kyßnacht am Zürichsee mit den bisherigen Schulmeistern abgehalten wurden, um zu sehen, welche etwa noch zum Lehramt tauglich sein. Frage: Welches sind die Namen der sogenannten drei Eidgenossen? Antwort: Der Werner und der Staffacher und der Goliath. Fr.: Mit wem haben die alten Helvetier am Leman gekämpft? Antw.: Mit dem Großsultan. Fr.: Aus welcher Landschaft ist der Tell? Antw.: Aus dem Tockenburg. Fr.: Habt ihr auch vom Zwingli gehört? Antw.: Der Name ist mir nicht bekannt. Fr.: Wo wurde Christus geboren? Antw.: In einer Stadt. Fr.: In welcher Stadt? Antw.: Zu Bern. Fr.: An welchem Wasser liegt Basel? Antw.: Am schwarzen Meer. Fr.: Wie heißen die drei Eidgenossen? Antw.: Caspar, Melchior und Balthasar. Fr.: Wer starb bei Sempach fürs Vaterland? Antw.: Der Goliath. Fr.: In welche Classen werden die Thiere eingetheilt? Antw.: In Säugethiere, Vögel und anderes Vieh.

(Ofenkitt.) Man empfiehlt zum Streichen der Oefen folgende leicht zu erhaltende Masse. Syrup wird mit feinem Sande zu einem Teige verbunden und mit diesem Teige jede Ritze am Ofen verstrichen. Diese Masse soll nach und nach steinhart werden und nie abfallen.

(Brot aus weißen Rüben.) Nach mehreren gemachten Versuchen können auch die weißen Rüben mit großem Vortheile zum Brotbacken verwendet werden, so daß man daraus ein gutes, nahrhaftes, wohlschmeckendes und sich lange haltendes Brot erhält. Die meisten Rüben werden zu diesem Ende mit Wasser rein gewaschen, und roh, sammt der Schale auf einem Reibeisen gerieben, daran wird dann die Hälfte oder ein Drittel mit Roggen- oder Gerstenmehl vermengt, wie gewöhnlich zu Teig gemacht, gehörig gesäuert und wie ein anderes Brot gebacken. Auf 3 Pfund weiße Rüben und 3 Pfund Roggenmehl erhält man auf diese Art 9 Pfund gutes Brot, welches sich mehrere Monate geschmeidig hält.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

† Breslau, vom 15. März. — Gestern früh wurde ein Polizei-Beamter in ein Haus auf der neuen Weltgasse gerufen, weil man dort eine Frau festgehalten hatte, durch welche, in Gemeinschaft eines fremden Mannes, der jedoch vorher schon wieder zu entkommen gewußt hatte, eben einer dort wohnenden bekannten Dieshehlerin 12 Stück Gänse, theils in ungezeichnete Säcke gepackt, theils frei, zugetragen worden waren. 7 Stück von diesen Gänsen, welche übrigens in Beschlag genommen und zu ihrer einstweiligen Verpflegung in den hiesigen Marstall abgeliefert wurden, sind weiß, drei Stück aber grau und zwei Stück weiß und am Kopfe grau. Daß dieselben erst kurz vorher irgend wo gestohlen worden sein mögen, dürfte keinem Zweifel unterliegen, obwohl sich der wahre Eigenthümer bis jetzt noch nicht gemeldet hat, da die Zuträgerin bereits wegen Diebstahl bestraft worden ist, sich über ihren rechtlichen Erwerb nicht ausweisen kann und ihr derzeitiger Begleiter, im Fall sie sein rechtlich erworbenes Eigenthum gewesen wären, nicht nothwendig gehabt hätte, die Flucht zu ergreifen.

Bei einem Hausbesitzer auf der Feldgasse meldete sich vor ein paar Tagen ein angeblicher Tischlergeselle, und bat um Beschäftigung. Da jener ihm wirklich solche zuweisen konnte, so nahm er ihn bei sich auf, ohne jedoch einen Nachweis über seine bisherigen Verhältnisse und seine Rechtlichkeit von ihm zu fordern. Am heutigen Morgen schützte dieser Mensch plötzliches Unwohlsein vor, erbat sich von seinem Prinzipale einen Pelz, um sich auf einem nothwendigen Gange vor Verkältung zu sichern und entfernte sich alsdann aus dessen Nähe, nachdem ihm das gedachte Kleidungsstück wirklich geliehen worden war. Seine Abwesenheit währte länger als sie nöthig schien und als man hierauf Nachforschungen über das Verbleiben desselben anstellte, war überhaupt weder in den Haus- noch Hofräumen eine Spur mehr von ihm aufzufinden und mit ihm zugleich ein beträchtlicher Theil des Eigenthums von seinem Prinzipale, bestehend in einer silbernen Cylinder-Uhr, einem neuen Mantel von grünem Tuche, einem schwarz-tuchenen Pallitot, ein paar Beinkleider von dickem wollenem Zeuge, einem grün überzogenen Pelze von holländischer Ciper-Katze, einem neuen Frack, einem paar Leder- und einem Paar Filzschuhe aus dessen Wohnung verschwunden.

Wir haben bereits bei einer andern Gelegenheit ein Mal darauf hingewiesen, wie bedenklich es sei, Personen in sein Haus aufzunehmen, die sich über ihre persönlichen Verhältnisse und ihre Unverdächtigkeit durch Nichts ausweisen können und erwähnen daher dieses neuen Falles zum Erweise dessen, was dort ausführlicher gesagt worden ist, um Andere zu bestimmen, solche Prüfungen vor der wirklichen Annahme fremder Personen nie zu unterlassen und nöthigenfalls dazu die Beihülfe der betreffenden Behörden in Anspruch zu nehmen.

Vorgestern trieb sich in den Abendstunden ein wohl bekleidetes Frauenzimmer auf den Straßen umher, um auf liederlichem Wege Erwerb zu suchen. Ein Handwerksgesell ließ sich verlocken, demselben in eine enge, dunkle Gasse zu folgen und als er sich dort in Unterhandlungen mit ihm einlassen wollte, wurde er plötzlich von einer, mit jenem Frauenzimmer offenbar im Einverständnisse handelnden Mannsperson von hinten angegriffen und gewaltsam seiner Taschenuhr beraubt. Obwohl der Beraubte nun um Hülfe rief, und sich auch alsbald eine Menge Menschen um ihn versammelte, so war es den Verbrechern doch geglückt, sich unter dem Schutze dieser Menge unangehalten davon zu machen.

Breslau, vom 15. März. — Nachdem ein hohes Ministerium sowie Se. Excell. der Herr Ober-Präsident das umsichtige Verfahren unserer städtischen Behörden bei der finanziellen Verwaltung der Stadt anerkannt und belobt haben, möge es nicht anmaßlich erscheinen, wenn ein schlichter Privatmann die in den gestrigen Zeitungen gegebene Uebersicht von der Verwaltung der städtischen Instituten-Hauptkasse bespricht. Aus dem Berichte geht auf eine erfreuliche Weise hervor, daß die Wirksamkeit des erst seit einigen Jahren in das Leben gerufenen Institutes eine befriedigende gewesen sei. Werfen wir zunächst einen Blick auf die finanziellen Verhältnisse der vier städtischen Hauptschulanstalten, so ergeben sich im Ganzen günstige Resultate. Das Magdalenäum hat eine Summe von 14,639 Rtlr. 10 Sgr. 6 Pf. consumirt; rechnen wir den Aufwand für das bauliche Bedürfniß mit 4568 Rtlr. 15 Sgr. 9 Pf. ab, so haben die Besoldungen der 18 Lehrer, die Unterrichtsmittel und die Verwaltung 10,070 Rtlr. 24 Sgr. 9 Pf. in Anspruch genommen. Zu dieser Summe hat die Stadt 1303 Rtlr. 1 Sgr. 5 Pf. Zuschuß leisten müssen. Das Elisabethan mit 15 Lehrern brauchte 9081 Rtlr. 18 Sgr. 6 Pf., wozu die Stadt 3778 Rtlr. 5 Sgr. 11 Pf. aus Kämmereimitteln aufbringen mußte. Die Bürgerschule zum heil. Geiste bedurfte 2920 Rtlr. 28 Sgr. 4 Pf., wozu die Stadt 1072 Rtlr. 28 Sgr. 1 Pf. beitrug. Die Erhaltung dieser drei Anstalten kostete also mit Abrechnung der an das Magdalenäum bewilligten Baugelder eine Summe von 6154 Rtlr. 5 Sgr. 5 Pf. Besondere Anerkennung verdient aber die Verwaltung der höhern Bürgerschule, welche es dahin gebracht, daß diese Anstalt in Rücksicht ihrer finanziellen Verhältnisse 6 Jahre nach ihrer Eröffnung schon selbstständig geworden ist. Es gereicht der Stadt Breslau nicht wenig zum Ruhme, nicht bloß das Bedürfniß der Zeit erkannt und eine demselben entsprechende Anstalt in so großartigem Umfange ins Leben gerufen, sondern dieselbe auch mit den für solche Zwecke nothwendigen Lehrappaten und Mitteln ausgestattet zu haben. Wunder muß es nehmen, wie ungeachtet solcher Ausstattung der jährliche Kämmerei-Zuschuß von 1837 bis 1839 durchschnittlich nur 1110 Rtlr., im Jahre 1840 nur noch 276 Rtlr., 1841 54 Rtlr., 1842 81 Rtlr. betragen hat, und im verflossenen Jahre sogar noch ein Bestand von 255 Rtlr. 4 Sgr. 6 Pf. verblieben ist. Verglichen mit dem Magdalenäum hat die höhere Bürgerschule mit Einschluß ihres baulichen Bedürfnisses 857 Rtlr. 19 Sgr. 10 Pf. weniger consumirt, was um so mehr hervorzuheben ist, da nach amtlichen Berichten das Magdalenäum nur 18, die höhere Bürgerschule aber 23 Lehrer zählt. Verglichen mit dem Elisabethan hat dieses allerdings 131 Rtlr. 16 Sgr. 5 Pf. weniger bedurft, es arbeiten aber an demselben auch nur 15 Lehrer.

Woher mag also wohl der sogenannte „Ueberschuß der Revenuen" bei der höheren Bürgerschule kommen? Wie es scheint, nur daraus, daß ihre Lehrer durchschnittlich weit schlechter besoldet sind, als an den beiden Gymnasien. Ref. hörte, daß von den 11 ordentlichen Lehrern der höheren Bürgerschule noch acht erst einen für Breslau sehr geringen Gehalt von 300 bis 500 Thalern ohne alle Neben-Emolumente beziehen! Bei solchen Verhältnissen ist es befremdend, daß ein Bestand von 255 Rtlr. 4 Sgr. 6 Pf. verbleiben konnte. So lange die Bedürfnisse eines Instituts noch nicht befriedigt sind — denn man wird doch nicht die Lehrapparate höher stellen wollen als die Lehrer, ohne deren Intelligenz, Thätigkeit und guten Willen jene ein todtes Kapital bleiben — kann füglich von einer Selbstständigkeit wohl nicht die Rede sein. Daß die nothwendigen Lehrkräfte vorhanden, daß Intelligenz und guter Willen Seitens der Lehrer nicht fehlen, das legten die Erfolge des Instituts, die große Schülerzahl, das allerwärts auf dasselbe gesetzte Vertrauen hinlänglich an den Tag. Ob aber die Lehrer bereits so angemessen gestellt sind, daß es schon erlaubt sei, Ueberschüsse zu machen, möchte Ref. vorzüglich nach obiger Vergleichung bezweifeln. Welche Bestimmung übrigens obigem Bestande von 255 Rtlr. 4 Sgr. 6 Pf. gegeben werden soll, ist zwar nicht angeführt aber es läßt sich von der Einsicht nnd Billigkeit der städtischen Behörden erwarten, daß derselbe nur zum Nutzen der Anstalt verwendet werde; vielleicht haben dieselben bei so ausgezeichnet günstigen Administrationsverhältnissen schon Sorge dafür getragen, daß das Salz der Schule, die Lehrer, denen doch der große Ertrag des Schulgeldes allein zu verdanken ist, nicht verdumpfe.

In dem Berichte über dte Bürgerschule zum heiligen Geiste ist hervorgehoben, daß die Lehrer an dieser Schule sich erboten haben, die aus der Reorganisation derselben hervorgegangene größere Zahl Unterrichtsstunden unentgeldlich zu übernehmen. Ref. hat dies mit Vergnügen gelesen, wundert sich aber darüber nicht, da der Lehrerstand sich von jeher durch Bescheidenheit hat auszeichnen müssen. Nächstens ein Mehreres über die übrigen Punkte jenes Berichtes. N.

Breslau, vom 15. März. — Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 18 Fuß 3 Zoll und am Unter-Pegel 6 Fuß 7 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren wieder um 1 Zoll und am letzteren um 2 Zoll gefallen.

Mit zwei Beilagen.

Beilage zu № 65 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonnabend den 16 März 1844.

** Hirschberg, vom 13. März. — Es ist ein merkwürdiger Winter. Man weiß in der That Abends nicht, was für eine Jahreszeit den folgenden Tag sein wird. Kaum hatte ich Ihnen meinen letzten Brief zur Post befördert, in dem ich Ihnen Mittheilungen über die neue Kälte machte und als Folge angeblich beobachteter Blitze noch Aussicht auf größere gab, bekamen wir plötzlich Thauwetter. Der Schnee schwand aus unserem Thale und zeigte sich nur noch fleckweise da, wo er in großen Massen niedergelegt oder den Einwirkungen der Sonne entzogen war. Der Wind hatte ganze Strecken unserer höher liegenden Straßen getrocknet. Gestern aber, als ich eben ausgehen wollte, nach den ersten Lerchen zu spüren und Himmelsschlüssel zu suchen, fing es wieder an zu schneien, und zwar periodenweis so dicht, daß es mitten am Tage beinahe Nacht in den Zimmern ward. Dabei war die Luft ziemlich mild. Gegen Abend trat Frost ein. Das Stürmen des Windes und das Schneewetter dauerte die Nacht fort, und wir fanden heut früh Alles mit Schnee tief belegt. Wenn man nun bedenkt, daß es heut den ganzen Tag so dicht geschneit hat, als kaum einmal im ganzen Winter, so kann man sich vorstellen, welche Schneemasse wieder ausgebreitet ist. Aus der völligen Bedecktheit des Himmels kann man schließen, daß das Wetter auf dem Gebirge, wenn nicht, was sehr wahrscheinlich, weit ärger, doch mindestens in gleichem Grade als bei uns im Thale statt gefunden hat. Wenn die Sonne den Schnee bisher so allmählig geschmolzen hat, daß wir, und besonders die tiefer gelegenen Gegenden unserer Provinz vor Flußüberschreitungen gesichert blieben, so dürfte der gegenwärtige Schneefall durch seine möglichen Folgen bedenklich werden. Zwar ist der Schnee fester, als er sonst in dieser vorgerückteren Jahreszeit zu sein pflegt; allein es ist immer nur Märzschnee, und auf die Länge sich zu halten, wird ihm nicht möglich werden. Fast ist zu fürchten, daß er so plötzlich schwinden muß als er gekommen ist. Dann aber möchten die Ufer unserer Flüsse die Wassermasse nicht zu fassen vermögen, welche ihnen zuströmen wird. So steht es in diesem Augenblick. Sturm und Schneegestöber dauern fort.

Außer dem Wetter, das ein bekannter Stoff der Unterhaltung ist, bewegt sie sich, in Ermangelung anderer wichtiger Gegenstände, um die Verbesserung der Nahrungsquellen der Weber und Spinner. Diese letztern selbst sind voll Hoffnung, manche voll sanguinischer, indem sie auf den Gold- und Silberregen warten, der über sie hereinbrechen wird. Einstweilen bekommen viele Beschäftigung in Erdmannsdorf als Lohnweber, so zwar, daß sich dieselben mit ortsgerichtlichen Attesten versehen daselbst melden, die Art ihrer Zeuge angeben und danach die ihnen entsprechende Nummer und Menge des Garnes zu einem Webe empfangen, wofür sie, sobald sie es abliefern, ein angemessenes Webelohn erhalten, das wie ich von mehreren versichern hörte merklich mehr betrage, als ihnen sonst an einem Webe, bei eigenem Verkaufe geworden sei. Die Spinner tragen ihr Garn ebenfalls dahin und bekommen bessere Preise. Wenn ich recht unterrichtet bin, so war der Preis eines Stücks Garn auf sieben Silbergroschen herabgesunken, sogar auf fünf herabgedrückt, so daß ein Strehn Garn mit einem Groschen bezahlt wurde. Unter diesen Umständen war es den Spinnern rein unmöglich guten Flachs zu kaufen, und den gehörigen Fleiß auf das Gespinnst zu wenden. Das Garn wurde immer schlechter, weil die Weber nur das wohlfeilste kauften; daß sich aus Garn dieser Art, selbst von dem geschicktesten Weber Leinwand nicht bereiten läßt, die Konkurrenz auf dem Märkten auszuhalten im Stande ist, liegt in der Natur der Sache. Man hat auf diesem Wege an dem Verfall unser Linnen-Industrie sistematisch gearbeitet, wenn auch von den Umständen gedrängt. Nachdem man den Uebelstand lebhaft erkannt hat, arbeitet man nun auch an seiner Beseitigung. Sollte auf dem eingeschlagenen Wege der schles. Leinwandhandel seine frühere Blüthe auch nicht wieder erreichen, so ist es doch der einzige, von dem man behaupten kann, daß er natürgemäß zum Ziele führe, indem man sich bemüht, zuerst gute Leinewand zu liefern. Es wird den Spinnern 10—12 Sgr. für ein Stück Garn, also das Doppelte gegen früher, in Erdmannsdorf gezahlt, wogegen sie verpflichtet sind, gutes Garn zu spinnen. Den Webern giebt man solches Garn und bietet ihnen einen angemessenen Webelohn. Auf diesem Wege wird sich der Zustand unserer Spinner und Weber verbessern und der Ruf unserer Leinwand, wenn sie auf der Bleiche nicht verdorben wird, muß gewinnen.

N. S. In der Nacht vom 13ten zum 14ten d. M. ist auf dem Landeshuter Gebirge, in der Nähe von Schmiedeberg ein Handwerksbursche erfroren. Wie das Wetter gestern war, so sind viele dergleichen Nachrichten zu fürchten. Auf dem Kapellenberge bei Berbisdorf soll, wie Reisende versichern, der Schnee mehrere Ellen tief liegen. Wir haben in diesem Winter kaum einen solchen Schneefall gehabt.

Oppeln, vom 12. März. — Dem Schloß-Erbpächter und Post-Expediteur August Trödel zu Steinau, Kreises Neustadt, ist gemäß des §. 12. des Gesetzes vom 8. Mai 1837 von uns heute die Erlaubniß ertheilt, für die Mobiliar-Brand-Versicherungs-Bank für Deutschland in Leipzig, als Agent-Versicherungen gegen Feuers-Gefahr zu besorgen.

Das hiesige Amtsblatt enthält folgende Verwarnung von Seiten der Königl. Regierung: Nach §. 3. der Allerhöchsten Verordnung vom 7. April 1838. (Gesetzsammmlung pro 1838., Seite 258. ff. läuft in diesem Frühjahre die sechsjährige Frist ab, nach welcher die Einführung des breiten Wagengleises in der Provinz Schlesien geschehen sein soll. Wir machen die Bewohner unseres Verwaltungs-Bezirks auf den nahen Ablauf dieser Frist aufmerksam, um sich vor Contraventionen gegen die Bestimmung der Eingangs erwähnten Allerhöchsten Verordnung zu bewahren, indem solche in jedem Falle die in den §§. 2. und 5. l. c. angedrohten Strafen zur Folge haben müßten.

Der bisherige Actuarius circuli, Pfarrer Joseph Moron in Giraltowitz, ist als Erzpriester des Archipresbyterats-Bezirks Groß-Dubensko, landesherrlich bestätigt worden. Der kathol. Schullehrer Lucas Sdralek ist von Orzeche nach Woschzütz, Kreis Pleß, versetzt worden. Dem Kreis-Secretair Viol hierselbst ist die Steuer-Einnehmerstelle in Lublinitz conferirt, und der Kreis-Secretair Frost, zeither in Rosenberg, in gleicher Eigenschaft nach Oppeln versetzt worden. Der Kaufmann Johann August Schimmer zu Neisse ist zum unbesoldeten Rathsherrn daselbst, und der zeitherige Stadtverordneten-Vorsteher Wender in Pitschen zum unbesoldeten Rathmann daselbst auf 6 Jahre gewählt und bestätigt worden.

In einer Correspondenz aus Schlesien in der Aachener Ztg. lesen wir folgende Stelle, in der sich wohl nur eine böswillige Insinuation erkennen läßt: „Der politische Sinn ist zwar größer, als in der Provinz Sachsen, aber es will noch zu keinem klaren Bewußtsein kommen. Der überaus mächtige Adel hält bei uns zu viel danieder. Man erzählt sich ein Curiosum, woraus Sie den Geist des schlesischen Junkerthums erkennen mögen, wenn es Ihnen nicht schon seine schönen Seiten in der „Zeitschrift für Recht und Besitz“ offenbart hat. Eine Gesellschaft von Altadeligen hat sich als Gesellschaft des Muthes constituirt. Um der gesunkenen Menschheit aufzuhelfen, bedarf es der Stärkung des Muthes. Daher sollten jährlich eine Anzahl Hirsche und Schweine gekauft werden, dieselben losgelassen und zu Tode gehetzt werden. Die Gesellschaft will sich zu diesem edlen Zwecke die Erlaubniß erwirken, über alle Felder und Wiesen wegreiten zu dürfen, um den Muth zu stärken, um der feigen Menschheit wieder aufzuhelfen. In welcher Zeit leben wir denn? Aber es ist so. Reskripte und Circulare des Comité's ergehen an alle Adeligen, so daß, wer 50 Frd. zahlt, mitjagen, in der Versammlung mitstimmen und sitzen kann. Wer 20 Frd. giebt, darf jagen und sitzen, wer 10 Frd. giebt, darf blos jagen. — Herrlich ausgedacht! Wenn man man nur erst die Bewilligung der Regierung hätte, die aber wohl nie erfolgen wird.“

Wohlgeboren.

Unter dieser Ueberschrift bringt das vierte Heft der Schles. Schullehrer-Zeitung einen von den Herren Jacob in Konradsdorf, Ch. G. Scholz in Breslau, F. Stiller in Liegnitz und Wander in Hirschberg unterschriebenen, sehr zu beherzigenden Artikel. Da er hoffentlich auch in weiteren Kreisen Anklang finden wird, so theilen wir denselben vollständig mit: „Die Sächsische Schulzeitung bringt in einer ihrer Nummern des vorigen Jahrgangs den Vorschlag eines Lehrers: diese möchten doch bei ihrem Briefwechsel unter einander die an sich lächerlichen Titulaturen „Hochedelgeboren und Wohlgeboren“ vermeiden und so dem deutschen Volke in dieser Hinsicht wenigstens mit einem guten Beispiele vorangehen. Die Unterzeichneten erlauben sich, diesen Vorschlag für die schles. Volksschullehrer in der Weise zu wiederholen, daß wir unsere lieben Amtsgenossen hiermit ersuchen, bei allen ihren an uns gerichteten Briefen jene Titulatur wegzulassen, worin wir ein besonderes Zeichen ihrer Achtung gegen uns und ihrer Anerkennung unseres gesunden Menschenverstandes erkennen werden. Wir werden bei allen denen, die an uns ohne „Wohlgeboren“ schreiben, voraussetzen, daß sie mit uns einverstanden sind und von uns ein Gleiches erwarten. Allen denjenigen aber, von denen wir „wohlgeborne“ Briefe erhalten, werden wir ihr Wohlgeboren nicht entziehen, damit wir nicht von gewissen Sprechern im „katholischen Jugendbildner“ des Radikalismus beschuldigt werden, der jede ehrwürdige Institution zu untergraben strebe.

Vielleicht findet unser Vorschlag nicht nur unter den evangelischen, sondern auch unter katholischen Lehrern der Provinz Anklang; sie erheben sich in Masse gegen das „Hochedelgeboren und Wohlgeboren“ und schreiben sich lieber, wenn etwas Geborenes auf dem Briefe stehen muß: „Wiedergeboren.“ Kann aber auch ohne das gehen. Vielleicht ist es ein interessantes Konferenzthema; ein unschuldiges ist es wenigstens, das die Aufmerksamkeit von andern, Anstoß und Aufstoßen erregenden, wie z. B. das von dem Verlangen der Lehrer nach höherer Bildung, oder nach besserem Gehalt, oder nach größerer äußerer Selbstständigkeit, ablenkt. Es wäre aber eine köstliche Sache, wenn wir Lehrer uns vereinigten, und das ganze deutsche Volk um seine Titulaturen brächten. Wir wollen versuchen.“ (Folgen die Unterschriften.)

Da wir alle nackt und mit Schmerzen geboren sind, und die Hebammen keine Atteste über das Wohlgeborensein ausstellen, so dächte Ref., es wäre wirklich an der Zeit, daß der Deutsche wenigstens in dieser lächerlichen, ihn bei den Ausländern in Verruf bringenden Sache abließe, sich mit seinem langen Zopfe in das Gesicht zu schlagen. Ref. schreibt schon lange an Solche, die er für vernünftig genug hielt, darin keinen Mangel an Achtung zu erblicken, ohne hoch- und wohlgeborenen Zusatz und hat auch die Freude gehabt, daß dann die Aufschriften ihrer Briefe an ihn rein davon waren. Handelte ein Jeder in seinem Kreise so, dann möchten keinen Sinn habende Titulaturen sich nicht mehr lange halten.

Die Ramtour'sche Schule

ladet zu ihrer, den 19. März, (Vormittags und Nachmittags) abzuhaltenden, öffentlichen Prüfung ein, worauf später noch ein Mal in einem über das Geleistete referirenden Artikel zurückzukommen vielleicht gestattet ist. Zuvörderst soll hier nur auf eine kleine Abhandlung des rühmlichst bekannten Vorstehers, Herrn Prediger Dr. Ramtour, „über die große Eile, mit welcher manche Eltern die Schulbildung ihrer Kinder betrieben wissen wollen“ aufmerksam gemacht werden. Darf man nicht müde werden, mit anzuhören, was die oft unbefähigsten über Erziehung und Unterricht sprechen: so verlohnt es sich gewiß um so mehr, den erprobten Vorsteher einer nicht unbedeutenden Schulanstalt über gewisse Mängel in der Erziehung zu vernehmen, und es werden alle Eltern hiermit ersucht, das Einladungsschreiben zur Hand zu nehmen und namentlich das zu beherzigen, was der Hr. Verf. über „die Emancipirung der Kinder vom pünktlichen Gehorsam, von der Ehrerbietung gegen Aeltere und von der Zurückgezogenheit vom öffentlichen Leben“ und von der **gänzlichen Gleichstellung der Kinder mit dem Erwachsenen** sagt. Es scheint an der Zeit zu sein auf diese Vorbildung der Jugend (beiderlei Geschlecht) aufmerksam zu werden, da sich bereits die Früchte einer solchen zu weit getriebenen Humanität zu zeigen beginnen.

H. Mr.

Musikalisches.

Hirschberg. Der Organist Herr Martineck hat mit seinem gegründeten und schon ins zwölfte Jahr bestehenden Singvereine uns im Laufe dieses Winters mit zwei herrlichen musikalischen Genüssen erfreut, indem er am 16. November v. J. „die vier Jahreszeiten“ von J. Haydn, und am 7ten d. M. „die sieben Schläfer,“ comp. von Dr. C. Löwe (letztere als Privat-Concert), aufführte, und in welchen sowohl alle Solopartien als auch Chöre in gewohnter Weise wieder mit der ausgezeichnetsten Präcision vorgetragen wurden. Noch einmal soll das Oratorium „die sieben Schläfer“ zum Besten der armen Spinner und Weber in unserer Gebirgsgegend gegen oder nach Ostern gegeben werden. Kommt dies Unternehmen zu Stande, so wird es allerdings bei den ohnedies so mildthätigen Bewohnern unserer Stadt vielen Anklang finden.

Witterungs-Beschaffenheit im Monat Februar 1844 zu Breslau,

nach den auf der Königlichen Universitäts-Sternwarte an fünf Stunden des Tages angestellten Beobachtungen.

Obgleich sich im Laufe des Monats Februar 1844 der dichte Wolkenschleier, der den Anblick des freien, blauen Himmels in einer Reihe vorhergegangener Monate fast beständig verhüllte, im Ganzen weit öfter brach, war dennoch die Anzahl der völlig trüben Tage noch sehr bedeutend, während kein einziger ganz heiterer Tag beobachtet wurde. Häufig zeigten sich unter den Wolkenformen schnelle Uebergänge von der zartesten Federwolke bis zur völlig homogenen dichten Wolkendecke. Große begrenzte Wolken bildeten sich fast nie, dagegen zeigte sich dichtes, zerflossenes, hin und wieder durchbrochenes Gewölk am häufigsten unter den vorkommenden Wolkengebilden. Niederschläge von allen Formen waren zwar nicht selten, aber nie sehr beträchtlich. Nebel wurde am 5., 6., 8., 10., 11., 12., 15., 16., 19., 22., 25., 26. und 29. Regen am 24. und Schnee am 1., 7., 8., 9., 13., 16., 18., 22., 24., 25. und 26. bemerkt. Am 20. wurde ein ziemlich heftiger, aber schnell vorübergehender Graupelschauer aus S.-W. be-

obachtet. Die Messung der meist unbedeutenden Niederschläge, freilich unsicher in der den Stürmen ausgesetzten Höhe, ergab nur 0,83 P. L. niedergeschlagenen Wassers. Der Luftdruck hielt sich in der ersten Hälfte des Monats, obgleich niedriger als gewöhnlich, in den gesetzmäßigen Grenzen; schwankte dagegen in der letzten Hälfte so schnell auf und nieder und sank zu einer so ungewöhnlichen, vielleicht seit 1806 nicht dagewesenen Tiefe, daß selbst die damit in Verbindung stehenden starken S.-Winde und die plötzliche Wärme-Zunahme kaum zu einer nur oberflächlichen Erklärung des Phänomens hinreichen, weshalb bei so außergewöhnlichen Erscheinungen der Wunsch nach gleichzeitigen Beobachtungen von einem größeren Theile der Erde dem Freunde der Meteorologie äußerst nahe tritt. Die mittlere Barometer-Höhe, um 6,656 P. L. niedriger als die im December, betrug nur 37 Z. 4,561, war also für die Jahreszeit sehr gering. Das Maximum 27 Z. 9,81 L. fand gleichzeitig mit dem Minimum der Temperatur am 15. statt, an einem Tage, der außerdem durch einen höchst dichten, anhaltenden und übelriechenden Nebel von den übrigen Monats-Tagen sich unterschied.

Das Minimum in der Nacht vom 26. zum 27sten um 1 Uhr betrug nur 26 Z. 7,21 Lin.; also das Mittel aus den beiden äußersten Ständen 27 Z. 2,510. Von 24stündigen Variationen des Luftdrucks, die sich häufiger und stärker als in früheren Monaten ereigneten, führen wir folgende an:

vom 7ten zum 8ten	—	6,12 P. L.
vom 22sten zum 23sten	+	5,14
vom 23sten zum 24sten	—	8,85
vom 24sten zum 25sten	+	9,20
vom 25sten zum 26sten	—	10,47
vom 27sten zum 28sten	+	7,24
vom 28sten zum 29sten	+	5,30.

Obgleich das Thermometer in seinem Gange durch die Tageszeit und die immer höher steigende Sonne schon mehr und mehr bestimmt wurde, so blieb es dennoch nicht frei von dem lebhaften Wechsel, dem der Zustand der Atmosphäre überhaupt unterworfen war. Die mittlere Temperatur des Monats betrug — 1,67 R.; Das Maximum, welches erst in den letzten Tagen des Monats (am 27.) als Vorbote des Frühlings sich einstellte, betrug + 5,0. Das Minimum wurde, wie schon erwähnt, am 15. beobachtet, und betrug — 10,6 R., das Extremenmittel also — 2,80, welches charakteristischer für den Wärme-Zustand des Monats ist, da in dem Gesammt-Mittel, die Wärmemengen der wärmeren Tages-Stunden, gegen die der kälteren sich ausgleichen, und eine höhere mittlere Temperatur bewirken. Bemerkenswerthe Temperatur-Veränderungen binnen 24 Stunden, sind etwa folgende:

vom 7ten zum 8ten	+	8,7 R.
vom 14ten zum 15ten	—	7,6
vom 16ten zum 17ten	+	9,0
vom 20sten zum 21sten	—	7,5
vom 22sten zum 23sten	—	7,4
vom 23sten zum 24sten	+	9,5
vom 25sten zum 26sten	+	9,2
vom 27sten zum 28sten	—	9,6

Ziemlich in Uebereinstimmung mit Wärme und Luftdruck änderte sich die Windrichtung; dabei blieben S.- und W.-Winde die vorherrschenden. In der letzten Zeit des Monats vollendete die Windrichtung mehrere vollständige Drehungen durch die Windrose. Ost wehte selten, und fast immer mit dem Minimum der Windstärke, deren Maximum am 8., 17., 18., 21., 24., 25. und 28. und Minimum am 5., 11. 12., 15., 16. und 29. beobachtet wurden. Die Rechnung gab eine mittlere Windstärke von 30°,0.

Den geringsten Antheil an den wechselnden Zuständen der Witterung nahm das Psychrometer, das seinem Verhalten im Monat Januar ziemlich treu blieb. Nur die heftigen Südwinde, die vom 17. ab, bis zum 22sten wehten, vermochten die relative Feuchtigkeit der Luft am 19. bis auf das Minimum 0,515 herabzudrücken, während an 11 Monats-Tagen die völlige Dunstsättigung der Luft gefunden wurde. Das Monats-Mittel derselben betrug 0,8663.

Der größere Eindruck der Witterung im Monat Februar war, trotz des Wechsels in Bewölkung, Temperatur und Stärke der Luftbewegungen, kaum unangenehmer zu nennen, als der, welchen der beständig trübe Himmel und die fast ununterbrochen reichliche Schnee- und Regenwetter der verflossenen Monate auf den Beobachter machen mußten. Die besondern Erscheinungen, welche die Beobachtung der Instrumente darbot, sind bei den einzelnen derselben erwähnt worden.

Monatliche Mittel der auf die Temperatur des Eispunktes reducirten Barometerstände, so wie der beobachteten Temperatur im freien Nordschatten 453,62 P. F. über der Ostsee bei Swinemünde an acht verschiedenen Stunden des Tages:

Stunde		Barom.	Thrm.
6 Uhr	Morg.	27 Z. 4,477 L.	— 3,20 R.
*7 „	„	27 „ 4,517	— 3,23
9 „	„	27 „ 4,640	— 2,28
12 „	Mittags	27 „ 4,511	— 0,71
*2 „	Nachm.	27 „ 4,537	— 0,55
3 „	„	27 „ 4,467	— 0,22
9 „	Abends	27 „ 4,710	— 1,96
*10 „	„	27 „ 4,783	— 1,95

An den mit * bezeichneten Stunden ist außerordentlich, wegen gleichzeitiger Beobachtungen der Mitglieder des Sudeten-Vereins beobachtet worden.

v. B.

Dreisylbige Charade.

Die Katzen, die da schmeichelnd kratzen,
Sind falsch, wie jedes Heuchlers Drei,
Man heißt die Eins und Zwei nicht Katzen,
Und zählt sie dennoch diesen bei.
Ein tapfrer Herrscher ward das Ganze
In alter Ritterzeit benannt,
Doch zeigt sich's auch in goldnem Glanze
Bei Nachtzeit an des Himmels Wand.

G. R......r.

Handelsbericht.

Breslau, vom 15. März. — Obgleich die auswärtigen Markt-Berichte für **Weizen** noch immer flau lauten, hat sich in dieser Woche an unserem Getreide-Markte für die schweren Sorten dieser Kornart, zu den bisherigen Preisen etwas mehr Begehr gezeigt, und fanden die vorkommenden Parthieen dieser Gattung rasche Nehmer. Die Completirung von Ladungen, bei der nun wieder begonnenen Schifffahrt schien nur allein Ursache dieser Ankäufe zu sein. Die Preise erhielten sich gegen unsere letzten Notirungen ziemlich unverändert, für gelben auf 50 à 58½ Sgr., für weißen auf 55 à 61 bis 62 Sgr. pr. Schfl. nach Qualität.

Die vorherrschende Meinung vieler Producenten, daß bei Eröffnung der Schifffahrt die Preise eine wesentliche Steigerung erfahren dürften, scheint sich auch dieses Jahr nicht zu verwirklichen.

Für **Roggen** entwickelte sich bei anhaltend starker Zufuhr mehr Kauflust, und bezahlte man willig 36 à 39 Sgr. pr. Schfl. nach Qualität.

Auch für **Gerste** zeigte sich wieder mehrfache Frage, und holten die zugeführten mäßigen Parthieen willig 28 à 31 Sgr. pr. Schfl. nach Qualität.

Hafer mit 19 à 20 Sgr. pr. Schfl. lebhaft gekauft.

Erbsen unverändert.

Von **Winter-Rapps** kam einiges zu 80 Sgr. pr. Schfl. zu Gelde; **Rübsen** und **Schlagleinsaat** wurde nicht angetragen.

Kleesaaten ohne namhaften Handel, da Eigner noch immer auf zu hohe Preise bestehen.

Rüböl ohne Leben, rohes, Loco-Waare zu 10¼ pr. Ctr. zu haben.

Spiritus behauptet sich für Loco-Waare auf unserer letzten Notiz; Lieferung in späteren Monaten auf 7½ gehalten.

Actien-Course.

Berlin, vom 13. März.

An der heutigen Börse wurde gemacht:

Berlin-Hamburg	117¾	Br.	117	G.
Köln-Minden	111¾	„	111	„
Niederschlesische	117¼	„	—	„
Sächsisch-schlesische	115½	„	114½	„
Elberfeld-Wittenberg	114	„	—	„
Sächsisch-bayerische	110¼	„	—	„
Sagan-Sprottau-Glogauer	114	„	—	„
Kaiser Ferdinands-Nordbahn	149½	„	—	„
Gloggnitz	—	„	120	„
Mailand-Venedig	113¾	„	112¾	„

Breslau, vom 15. März.

Freiburger		125	Brief.
Oberschlesische Lit. A.		126	„
Desgl. Lit. B.		117½	„
Niederschlesisch-Märkische, Zusich.-Scheine		115½	„
Sächsisch-Schlesische,	desgl.	114	„
Köln-Mindener	desgl.	109 bis ½	bez.
Ratibor-Oderberg	desgl.	113¾	Brief.

Die Damen des Vereins zur Unterstützung der armen Weber beabsichtigen heute am 16. März eine Soirée im Wintergarten zu veranstalten, bei welcher durch Damen und Herren hiesiger Stadt lebende Bilder und Gesangpiecen zur Aufführung kommen sollen.

Zur geneigten Theilnahme an einem so wohlthätigen Zwecke werden alle Wohlwollenden hierdurch freundlichst eingeladen.

Billete à 1 Rthlr. sind von Montag ab in der Kunsthandlung bei Herrn Karsch und in den Wohnungen von Frau v. Schwanenfeld und Frau Ober-Bürgermeister Pinder, so wie Abends an der Kasse à 2 Rthlr. zu haben.

Anfang 7 Uhr.

Die Damen des Vereins.

Viele Zusendungen von Schäfereibesitzern unsers Landes, enthaltend Notizen über deren Schafheerden, welche dieselben in einer zweiten Ausgabe der „Schlesischen Schafzucht" (Breslau bei W. G. Korn 1843) aufgenommen wünschen, bestimmen mich, nach genommener Rücksprache mit der Verlagshandlung, einen Nachtrag zu diesem Werke zu liefern, da es sich mit einer zweiten Auflage noch verziehen wird. Zu dem Ende **fordere ich denn alle Herrn Schäfereibesitzer unserer Provinz, denen daran gelegen, daß auch ihre Heerden bekannter werden möchten,** auf, mir gütigst Nachweise über Zahl, Züchtungsart, dermaligen Standpunkt und erhaltene Wollpreise zukommen zu lassen. Sollten Besitzer größerer Schäfereien wünschen, daß ich mich persönlich von deren Zustande überzeugen möchte, um darnach ein kompetentes Urtheil öffentlich über dieselben abgeben zu können, so bin ich bereit, gegen Erstattung der Reisekosten desfallsigen Einladungen zu folgen, so weit es nämlich die Zeit bis in die ersten Tage des Maies gestattet. Münsterberg den 8. März 1844.

J. G. Elsner.

Personen-Beförderung nach Cattern.

Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag Nachmittags 2 Uhr werden Personen nach Cattern und 6 Uhr Abends von dort hierher mit unseren Dampfwagenzügen befördert. Fahrpreise laut Tarif.

Der Verkauf der Fahrbillete in Cattern geschieht fortan in der daselbst errichteten Restauration. Breslau den 30. December 1843.

Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Dampfwagenzüge der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

1. Tägliche Züge zwischen Breslau und Freiburg.

Abfahrt von Breslau Morgens 8 Uhr — Minuten, und Abends 5 Uhr — Minuten.
„ „ Freiburg „ 8 „ 13 „ „ „ 5 „ 13 „
Ankunft in Breslau Morgens 10 Uhr 13 Minuten und Abends 7 Uhr 13 Minuten.
„ „ Freiburg „ 10 „ — „ „ „ 7 „ — „

2. Extrazüge von Breslau nach Canth und zurück.
jeden Sonntag und Mittwoch.

Abfahrt von Breslau Nachmittags 2 Uhr.
„ „ Canth Abends 5½ „

Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Versicherungen gegen Feuersgefahr zu den möglichst billigsten Prämien werden besorgt durch

C. F. Gerhard & Comp., Haupt-Agenten.

Breslau, Herrenstraße Nro. 6.

Der unterzeichnete Comité hat in Gemäßheit des ihm von der General-Versammlung des Vereins zur Milderung der Noth der Weber und Spinner im schlesischen Gebirge ertheilten Auftrages, in der am 8ten d. M. hier in Schweidnitz stattgefundenen Versammlung den Entwurf der Statuten eines Vereins des Schweidnitz-Waldenburger Kreises, sowie einen zweiten Entwurf zu den Statuten eines, aus allen einzelnen Vereinen zu bildenden Centralvereines so weit vorbereitet, daß beide Entwürfe nunmehr an die geehrten Vereins-Mitglieder zur vorläufigen Prüfung und Kenntnißnahme haben versendet werden können. Zur weiteren Berathung und eventuellen Genehmigung des erstgedachten Statuts, sowie zur Erstattung des Berichts über die von dem Comité in Angelegenheiten des Vereins getroffenen Maßnehmungen — über die an die Vereinskasse eingegangenen Beiträge, und endlich über mehrere, zur Berathung gekommene Vorschläge, werden die verehrten Vereinsmitglieder

auf den 31. März d. J. Nachmittags 2 Uhr

zu einer General-Versammlung in Schweidnitz im Gasthofe zur Stadt Berlin, mit der Bitte eingeladen, sich möglichst zahlreich daselbst zu versammeln.

Der Comité glaubt hierbei noch bemerklich machen zu müssen, daß die auf den 31sten dieses Mts. abzuhaltende Generalversammlung zwar eine ganz öffentliche sein soll, und mithin der Zutritt zu derselben einem jeden Menschenfreunde gestattet werden wird, daß aber als stimm- und wahlberechtigte Mitglieder des **Schweidnitz-Waldenburger Vereins zur Minderung der Noth der armen Spinner und Weber**, nur diejenigen betrachet werden können, welche

1) entweder die Mitgliedschaft durch Unterzeichnung der am 27sten vorigen Mts. aufgenommenen Verhandlung bereits erlangt haben, oder
2) durch schriftliche Anmeldung bei einem der unterzeichneten Comité-Mitglieder, welche bis zum Aufang der General-Versammlung angenommen werden wird, den Wunsch zu erkennen geben werden, als Mitglieder des Vereins einzutreten.

Zugleich ergeht an alle bereits bestehenden, oder in der Begründung begriffenen ähnlichen, für denselben Zweck wirkenden Vereine die ebenso ergebene als dringende Einladung, die auf den 31sten dieses Mts. anberaumte General-Versammlung durch Deputirte aus ihrer Mitte freundlichst zu beschicken, an den Berathungen unseres Vereins gütigst Theil zu nehmen und auf diese Weise dem menschenfreundlichen Zweck desselben förderlich zu werden.

Schweidnitz den 14. März 1844.

Der Provisorische Comité des Vereins.

Graf Burghauß. Fischer. Heinrich. Heyche. Hertel. Graf Hochberg. Kirschner. Dr. Pinoff. Martin Websky.

Todes-Anzeige.

Das heute früh um 11 Uhr nach langen Leiden an Unterleibskrankheit und hinzugetretener Wassersucht erfolgte Dahinscheiden unseres innigstgeliebten Mannes und Stiefgrossvaters, des Raths-Canzlei-Inspectors a. D., Gottlieb Benjamin Fischer, in einem Alter von 55 Jahren 5 Wochen, zeigen Freunden und Bekannten von tiefem Schmerz erfüllt, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an

Augustine Fischer, geb. Wentzel.
Stanislaw v. Szarzyński.

Breslau den 15. März 1844.

Todes-Anzeige.

Meinen theilnehmenden Freunden und Bekannten die traurige Anzeige **statt besonderer Meldung**, daß mein sanfter, liebenswürdiger, dreijähriger **Fedor** am 12. März Nachts unerwartet nach kurzen Leiden an einer Gehirn-Ausschwitzung uns entrissen wurde. Er war in ihren einsamen Stunden der treue, zärtliche Gesellschafter der armen seit zwei Jahren schmerzlich leidenden Mutter, der Liebling der ganzen Familie.

Apotheker **Lohmeyer** in Neisse.

Todes-Anzeige.

Gestern starb nach mehrwöchentlicher Krankheit der hiesige Königliche Stadt-Gerichts-Rath Franz Kristen. Wir verlieren an ihm einen tüchtigen und fleißigen Mitarbeiter voll regen Eifers, und bedauern aufrichtig seinen schon im kräftigsten Mannesalter erfolgten frühen Tod.

Breslau den 15. März 1844.

Das Stadt-Gerichts-Kollegium.

Todes-Anzeige.

Heut Vormittag um 9 Uhr starb nach Gottes Rathschluß unser heißgeliebter Gatte und Vater, der Königl. Stadtgerichts-Rath Franz Kristen, in Folgen eines nervösen Fiebers nach dreiwöchentlichem Krankenlager, im 44sten Jahre seines Lebens. Indem wir tiefbetrübt diesen schweren Verlust den vielen Verwandten und Freunden des Verstorbenen ergebenst mittheilen, bitten wir um stille Theilnahme.

Breslau den 14. März 1844.

Alwine Kristen, geb. Darnmann, als Gattin.

Karl Kristen,
Klara Kristen,
Johanna Kristen,
Franz Kristen, } als Kinder.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 16ten, zum erstenmale: „Die Doppel-Leiter." Komische Oper in 1 Akt von Panard. Musik von A. Thomas. Deutsche Bearbeitung von Karl Blum.

Personen: Die Markise, Dem. Hellwig; der Seneschall, Hr. Franke; Chevalier d'Orgeville, Hr. Brauckmann; Lukas, Gärtner, Hr. Rieger; Susanna, seine Frau, Mad. Meyer; eine Kammerfrau, Mad. Rottmayer.

Vorher: „Sie schreibt an sich selbst." Lustspiel in 1 Akt von Holtei. Dazu: Tanz-Divertissement.

Sonntag den 17ten: „Ludwig der Elfte in Peronne." Schauspiel in 5 Akten von Freiherrn von Auffenberg.

Dienstag den 19. März

großes Concert

im ehemaligen Gefreier'schen Lokale des

Adolph Bauer,

Sohn des ersten Clarinettisten am hiesigen Theater-Orchester,

unter gütiger Mitwirkung hiesiger Künstler.

Billets zu 10 Sgr. sind in der Musikalien-Handlung des Her. Schumann und Abends an der Kasse zu 15 Sgr. zu haben. Gallerie 7½ Sgr.

Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Zum Besten der verarmten Weber wird von der Privat-Gesellschaft

Eunomia

Sonntag den 17. März, mit vollständigem Orchester, aufgeführt: **Rataplan** und **das Abenteuer in der Judenschenke.**

Das große mechanische Kunstwerk, die vier Jahreszeiten, ist täglich von Nachmittag 4—5 und sofort bis 9 Uhr Abends zu sehen. Die Aufstellung ist Schweidnitzer und Junkernstraßen-Ecke im goldnen Löwen. Es bittet um zahlreichen gütigen Besuch:

C. S. Wünsche, Mechanikus.

Gewerbeverein.

Allgemeine Versammlung Montag den 18ten Abends 7 Uhr Sandstraße No. 6.

Krolls Wintergarten.

Sonntag den 17ten d. M. großes Concert. Für Nicht-Subscribenten 10 Sgr. Entrée. Die Soupers mit Tanzvergnügen fallen der Fastenzeit wegen aus, jedoch findet wie gewöhnlich das Speisen à la carte statt, und bitte ich ergebenst, Bestellungen für Souper bis spätestens Sonntag Mittags bei mir im Wintergarten gefälligst eingehen zu lassen.

A. Kutzner.

Auf die in dem gestrigen Blatte, unter meinem Namen gemachte Erklärung erwidere ich fürs Erste, daß diese Erklärung gegen meinen ausdrücklichen Willen und ohne mein Wissen eingerückt worden ist. Das Weitere ich mir vorbehalte und meine Maßregeln gegen den ꝛc. Weisse ergreifen werde.

Carl Heydorn.

Edictal-Citation.

Die von den Freiherrn Wilhelm Diprand v. Richthofen und Johann Ernst Christoph v. Richthofen am 6ten Mai 1777 und 11ten November 1778 errichteten Stiftungen zur Erziehung von 4 Edelknaben, in dem Pädagogio zu Bunzlau, können seit der Statt gefundenen Veränderung dieser Anstalt nicht mehr auf die von den Stiftern angeordnete Weise bestehen und die Direction der jetzigen Waisen- und Schul-Anstalt zu Bunzlau hat zufolge eines mit den drei Senioren der Freiherrlich v. Richthofenschen Familie am 6ten Februar 1835 errichteten Abkommens die Stiftungs-Kapitalien im Gesammtbetrage von 8000 Rthlr. zurückgezahlt.

Die Gültigkeit dieses Abkommens ist von der gerichtlichen Bestätigung und diese von der Abfassung eines Familienschlusses abhängig, der außerdem die Feststellung der ferneren Verwaltung der Stiftungs-Capitalien und deren anderweitige Verwendung zum Gegenstande haben soll. Es werden daher

a) sämmtliche bisher unbekannte und
b) folgende bekannte, jedoch ihrem Leben und Aufenthalt nach unbekannte Mitglieder der Freiherr v. Richthofenschen Familie, namentlich

1) die Johanna Eleonore Freiin v. Richthofen, verwittwete Majorin v. Fritsch, modo deren unbekannte Erben;
2) die Johanne Gottliebe Renate, Freiin v. Richthofen, verw. Majorin von Winkler, oder deren etwaige Erben;
3) die Charlotte Wilhelmine Freiin von Richthofen, verehlichte Majorin von Kämpff, oder deren etwanige Erben;
4) die Juliane Wilhelmine Ernestine Sophie Auguste Agnes v. d. Osten, oder deren etwanige Erben;
5) die unbekannten Erben der verehl. gewesenen Königl. Preuß. Oberstlieutenant v. Rhein auf Wildhagen bei Greiffenberg in Pommern, Beate Elisabeth Dorothea, geb. v. Münchow;
6) die Maria Theresia de St. Genois, verehel. gewesene Joh. Stephan Abesser in Wien, oder deren unbekannte Erben;
7) der Sohn der verstorbenen Charlotte Erdmuthe Sophie v. Falkenhayn, verehelicht gewesene Regierungs-Conducteur Winckler, Namens Karl Ernst Ludwig Heinrich Winckler, oder dessen Erben;
8) die unbekannten Erben der Henriette Elisabeth Ernestine Freiin v. Richthofen, verehl. gewes. Gräfin v. Pinto;
9) die unbekannten Erben der Charlotte Friederike Freiin v. Richthofen, verehelicht gewesenen Majorin v. Johnston, früher in Skohl bei Jauer;
10) der Secretair v. Arleben, als Erbe seines Vaters, des Samuel v. Arleben zu Schönau, oder dessen etwanige Erben;
11) die am 30. August 1764 geborne Johanne Kunigunde Helene Freiin v. Richthofen, oder deren unbekannte Erben;
12) die am 23. Januar 1766 geborne Wilhelmine Friederike Freiin v. Richthofen, verehl. v. d. Heyde, oder deren unbekannte Erben;
13) der am 21. August 1771 geborne Ernst Gustav Freiherr v. Richthofen, oder dessen unbekannte Erben;
14) die Henriette Freiin v. Richthofen, verehel. v. Pförtner, nachher verehel. v. Schweinichen, oder deren unbekannte Erben;
15) der Sohn der am 21. Juni 1806 verstorbenen Johanna Ernestine Friederike v. Wentzky, verehl. gewes. v. Buchitz, Namens Carl Sigismund Moritz von Buchitz, oder dessen unbekannte Erben;
16) die unbekannten Erben der im Jahre 1799 in Brieg verstorbenen Friederike Charlotte Elisabeth v. Schickfuß, verwittwet gewesenen v. Bose;
17) die Henriette Erdmuthe Christiane von Schickfuß, verehel. v. Koszielski, oder deren unbekannte Erben,

zu dem auf den

28sten August 1844 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor v. Rottengatter anberaumten Termin, in Gemäßheit des Gesetzes vom 15ten Februar 1840 hierdurch mit der Aufforderung vorgeladen, vor oder in dem Termine ihre Erklärung über den zu errichtenden Familienschluß abzugeben, widrigenfalls nach Ablauf des Termins, der Ausbleibende mit seinem Widerspruchs-Rechte präcludirt werden wird.

Breslau den 28. December 1843.

Königliches Ober-Landes-Gericht
Zweiter Senat.

Subhastations-Patent.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in dem Bürgerwerder No. 18. der Wassergasse, No. 1070. des Hypotheken-Buchs belegenen, zur Kaufmann Ernst Pönischschen Concurs-Masse gehörigen, auf 6278 Rthl. 16 Sgr. 10½ Pf. geschätzten Hauses haben wir einen Termin auf

den 18ten April k. J. Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Pflücker in unserem Partheien-Zimmer anberaumt. Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Auch wird der Gemeinschuldner, Kaufmann Ernst Pönisch und dessen Ehefrau Sidonie, geborne Stößner, hierzu vorgeladen.

Breslau den 29. September 1843.

Königl. Stadtgericht. II. Abthl.

Die anher erstattete Anzeige, daß die schlesischen Pfandbriefe: Neudorf, Neustädter Kr., OS. No. 14 à 30 Rthlr. und Ober-Gläsersdorf GS. No. 17 à 500 Rthlr. dem Kaufmann Jonas Fränkel, Schmiedebrücke No. 65, abhanden gekommen, wird nach Vorschrift der Prozeßordnung Titel 51 §. 125 hiermit bekannt gemacht.

Breslau den 15. März 1844.

Schlesische General-Landschafts-Direction.

Auctions-Anzeige.

Zwei Kisten moussirende Weine sind am 21. März c. Vormittags 10 Uhr an Haupt-Amtsstelle öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Pflastersteine-Lieferung.

Zu den für Rechnung der Kämmerei hierorts auszuführenden Pflasterungen ist eine bedeutende Quantität viereckig behauener und gewöhnlicher Feldsteine erforderlich. Wir fordern daher Lieferungslustige hiermit auf, mit uns in Unterhandlung zu treten und bemerken, daß wir auch zur Annahme von kleinen Quantitäten bereit sind.

Breslau den 8ten März 1844.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Mühlen-Veränderung.

Der Müllermeister Hoffmann zu Groß-Neudorf, Pächter der dem königl. Fiscus gehörigen, sogenannten kleinen Odermühle bei Brieg beabsichtiget den Umbau zweier Gänge derselben ohne Veränderung des Wasserstandes dergestalt vorzunehmen, daß künftig diese Gänge durch ein stehendes Vorgelege betrieben und statt der gewöhnlichen Steine mit französischen Steinen und Cylinder-Beutelzeug belegt werden.

Zeither ist der erste dieser beiden Gänge durch ein Wasserrad getrieben und der zweite durch ein mit dem ersteren in Verbindung gebrachten Riemen in Bewegung gesetzt worden.

Auf Grund des Gesetzes bringe ich dieses Vorhaben hierdurch zur Kenntniß und fordere alle diejenigen, welche hiergegen ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben glauben, auf, dasselbe binnen 8 Wochen präclusivischer Frist bei mir anzubringen, da spätere Einwendungen zurückgewiesen werden müssen.

Brieg, den 17. Februar 1844.

Der königl. Landrath
v. Prittwitz.

Bekanntmachung.

Der Besitzer des Kupferhammers in Deutsch-Hammer beabsichtigt, denselben neu zu erbauen und damit ein Walzwerk zu verbinden. Der Fachbaum soll unverändeert bleiben, und der bisherige Markpfahl auch fernerhin die Höhe des Wasserstandes bezeichnen. Indem ich dies auf Grund des Edicts vom 28sten October 1810 zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich alle diejenigen, welche hierdurch eine Gefährdung ihrer Rechte befürchten, auf, ihre etwanigen Widersprüche binnen 8 Wochen präclusivischer Frist hier anzubringen.

Trebnitz den 13. März 1844.

Der Königliche Landrath.
v. Poser.

Der Kämmerer hiesiger Stadt hat nach 37jähriger Dienstzeit durch vorgerüktes Alter und öftere Kränklichkeit seine Entlassung nachgesucht.

Es soll darum der Posten vom 1. Juli a. c. auf 6 Jahre anderweitig vergeben werden, wobei 600 Rthlr. Gehalt nebst freier Wohnung verbunden sind.

Alle hierauf Reflectirende haben mit ihren Gesuchen ein Curriculum Vitae nebst Qualifications-Zeugnissen dem Stadtverordneten-Vorsteher Kaufmann Hampel in frankirten Briefen bis spätesten zum 15. April a. c. einzureichen.

Der zu Wählende hat sich auf 3000 Rtlr. Caution in Staatspapieren vorzubereiten.

Neisse den 6. März 1844.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Guts-Verpachtung.

Das eine Meile von Breslau gelegene Gut Wessig, 508 Morgen 117 □R. Acker und 22 Morgen 11 □R. Gärte enthaltend, wird Termino Johanni d. J. pachtlos und soll mit der dazu gehörigen Nutzung der Brau- und Brennerei, Schmiede, den Geld- und Getreide-Zinsen und der Jagd, auf anderweitige neun Jahre im Wege der Submission verpachtet werden.

Die Verpachtungs-Bedingungen so wie die Darstellungen der Nutzungszweige gedachten Gutes, liegen zur Einsicht bei dem mitunterzeichneten v. Stein.

Breslau, Ohlauerstraße 44, im März 1844.

Graf Ludwig Schlaberndorfsche Vormundschaft.

Freih. v. Stein, als Mitvormund. Gr. v. Schaffgotsch, als Mitvormund.

Auction.

Am 18ten d. Mts. Nachm. 2 Uhr soll im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42, das zum Nachlasse der Demoiselle Bunzel gehörige Silbergeräth, bestehend in: Löffeln, Messern, Gabeln, Leuchtern, Dosen ꝛc., öffentlich versteigert werden.

Breslau den 11. März 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Am 18ten d. Mts. Mittags 12 Uhr soll Matthiasstraße No. 37

eine Kuh

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 14. März 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Am 27sten d. M. Vorm. 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr u. f. T. soll in No. 52. Albrechtsstraße das Kaufmann Landecksche Waarenlager, bestehend in Coffee, Reis, Gewürzen, Oel, Corinthen, Farben, Heringen und verschiedenen anderen Artikeln, öffentlich versteigert verden.

Breslau den 14. März 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Am 19ten d. M. Vormittags 9 Uhr und Nachmitt. 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse Breitestraße No. 42, versteigert werden:
ein Plauwagen, ein Stuhlwagen, mehrere Pferde-Geschirre, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Meubles und div. Hausgeräthe.

Breslau den 14. März 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Wein-Auction.

Am 20sten d. M. Nachm. 2 Uhr sollen im Auctions-Gelasse, Breitestraße No. 42,

400 Flaschen rothe und weiße französische Weine

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 14. März 1844.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Cigarren-Auction.

Der öffentliche Verkauf der zur Concurs-Masse der Handlung Rohr & Schulze gehörigen großen Cigarren-Vorräthe im Wege der Auction beginnt am 18. d. M. früh um 9 Uhr.

Brieg, den 14. März 1844.

Der Auctions-Commissarius des Königl. Land- und Stadt-Gerichts.

Bekanntmachung.

Auf der Hauke'schen Erbscholtisei stehen 15—18 Stück fettes Rindvieh zum Verkauf. Kauflustige werden hiermit ersucht, dieses Mastvieh in Augenschein zu nehmen, und sich in dem auf den 26. März c. Vormittags von 10 Uhr ab zum Verkauf anstehenden Termine in loco Halbendorf einzufinden.

Die Hauke'schen Erben und Vormundschaft.

Eine bewährte Fleischerei in Kattern bei Breslau ist bei dem Kretschambesitzer Gebert diese Ostern zu verpachten.

Gutsverkauf.

Zwei Rittergüter und zwar beide 3 Meilen von Breslau, jedes von über 1000 Morgen Areal, bestehend in Boden erster und zweiter Klasse, guten Wiesen, bedeutenden Holzbeständen, einigen Silberzinsen ꝛc., mit massiven Schlössern und guten Wirthschaftsgebäuden, sind mir zum sofortigen Verkauf übertragen worden. Näheres beim Wirtschaftsinspector Lorenz, Altbüßerstraße No. 4.

Mastvieh-Verkauf.

24 fette Ochsen stehen hier zum Verkauf.

Laasan den 12. März 1844.

Das Wirthschafts-Amt.

Das Dominium Twardawa bei Cosel, im Neustädter Kreise, hat von der Ernte pro 1843, circa 12 Ctr. weißen Kleesaamen und 12 Ctr. Timotiengras (Phleum pratense) zu verkaufen, wovon auf Verlangen auf portofreie Anfragen Proben versendet werden.

Auf dem Dominio Ober- und Nieder-Wabnitz, Oelser Kreises, stehen 150 Stück zuchtfähige und reichwollige Mutterschaafe zum Verkauf, von den die Tragenden mit Hennersdorfer Original-Böcke belegt worden und für deren Gesundheitszustand Garantie geleistet wird.

Karpfen-Strich.

Das Freistandesherrliche Rent-Amt zu Militsch bietet 30 Scheffel schönen Karpfen-Strich zum Verkauf aus.

Ein starker guter Handwagen wird zu kaufen gesucht Büttnerstr. No. 2 1 Stiege.

Sechs neue Mahagoni-Stühle, modern gearbeitet, so wie mehrere Hobelbänke stehen zum Verkauf Vorderbleiche No. 5.



Zwei gebrauchte, indes gut gehaltene Mahagoni Flügel-Instrumente, sind preiswürdig zu verkaufen in der **Pianoforte-Manufactur**

Ignatz Leicht,
Weidenstraße Stadt Paris.

Capitalien,

1000, 2000, 3000 und 4000 Rthlr. zu 5 pCt. Zinsen, gegen genügende hypothekarische Sicherheit, werden baldigst gesucht, durch C. Anders, Nicolaistraße Nr. 35.

Es werden auf eine privilegirte Apotheke in der Provinz zur ersten Hypothek 8 bis 10,000 Rthlr. bald gesucht. Auskunft darüb erertheilen Strauch u. Comp., Neue-Weltgasse No. 42.

2000 Rthlr.

liegen zum Ausgleichen auf ländliche Besitzungen, jedoch nur gegen pupillarische Sicherheit und ohne Einmischung eines Dritten, bereit. Hierauf Reflektirende werden auf portofreie Briefe sofort das Nähere erfahren. Diese Briefe sind zu adressiren: „An M. R. D. in Breslau poste restante.

Bestes Seegras empfehlen **Hübner u. Sohn.**

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau und **Natibor.**

Bei **Ferd. Hirt** in Breslau, am Naschmarkt Nr. 47, ist erschienen, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in Natibor, wie durch jede solide Buchhandlung Schlesiens überhaupt, und für Krotoschin durch **A. E. Stock**:

Bergmännisches Taschenbuch

für alle Freunde der Bergwerks-Industrie,
im Besondern derjenigen **Oberschlesiens.**
Herausgegeben von
R. v. Carnall,
Königl. Preuß. Bergmeister.
Erster Band. 8. Geheftet. Preis: 1 Rthlr.

Kürzlich erschienen in eben demselben Verlage:
Schlesische Original-Mittheilungen über Berg- und Hüttenbau. Mit **Beiträgen** von **v. Carnall, Adolf Duflos, Gabruque, v. Glocker, Wachler u. A.** Zweiter, vermehrter und verbesserter Abdruck. Gr. 4. Geh. Preis 22½ Sgr.

Im Verlage von **C. W. Leske** in Darmstadt ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Natibor**, wie für **Krotoschin** durch **A. E. Stock**:

Meteorologische
und
Naturhistorische Annalen
des Jahres 1843.
Herausgegeben
von
Alexander Theodor Vahl.

Zweites Heft. gr. 8. geh. Preis des ganzen Jahrgangs: 2 Rthlr. 15 Sgr.

Das dritte Heft dieser Annalen ist bereits unter der Presse und wird eine anziehende Beschreibung des im März 1843 erschienenen, höchst interessanten großen Kometen enthalten. Gleichzeitig erscheint das dritte Heft der Chronik des Jahres 1842 mit einer genauen Beschreibung des Hamburger Brandes.

In Unterzeichnetem ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt No. 47, **für das gesammte Oberschlesien** durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Natibor**, wie für **Krotoschin** durch **A. E. Stock**:

Technologische Encyclopädie
oder
alphabetisches Handbuch
der
Technologie, der technischen Chemie und des Maschinenwesens.
Zum
Gebrauche für Kameralisten, Oekonomen, Künstler, Fabrikanten und Gewertreibende jeder Art.
Herausgegeben
von **Joh. Jos. Prechtl,**
k. k. n. ö. wirkl. Regierungsrathe und Direktor des k. k. polytechn. Institutes in Wien 2c.
Dreizehnter Band.
Schmieden — Schrauben.
Mit den Kupfertafeln 285 bis 321. Preis 3 Rthlr. 15 Sgr.

Der vorliegende Band dieses bisher mit ungetheiltem Beifall aufgenommenen, und in technologischen Schriften aller Art, selbst im Auslande vielfach benützten Werkes enthält die Artikel: **Schmieden, Schneckenschneidzeug, Schneid- oder Sägmühlen, Schnüre, Schraube** (theoretischer Theil), **Schrauben.** Diese Artikel bilden eben so viele Original-Abhandlungen, in denen jeder Gegenstand nach seinem wesentlichen und neuesten Zustande sachkundig und erschöpfend dargestellt ist, so daß ein Jeder hier auf wenigen Bogen zusammengedrängt finden kann, was er selbst mit Benützung einer bedeutenden Büchersammlung nicht aufzufinden im Stande wäre, da die einzelnen Artikel oft wichtige, den Verfassern eigenthümliche, noch nicht durch den Druck bekannt gemachte Erfahrungen und Beobachtungen enthalten.

Die ersten zwölf Bände, mit 284 Kupfertafeln, kosten jeder 3 Rthlr. 15 Sgr.
Stuttgart und Tübingen, Februar 1844.

J. G. Cotta'scher Verlag.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Leipzig.

Nach vorheriger Uebereinkunft hiesiger Herren L. Bambergs Wwe. u. Söhne mit dem Directorio der Leipziger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft ist deren Agentur seit Anfang dieses Jahres auf uns übergegangen.

Der sich mit jedem Jahre mehrende Beitritt neuer Mitglieder zeigt von dem Vertrauen, dessen sich die Gesellschaft erfreut, und wir glauben daher mit Recht zur Theilnahme auffordern zu können, da es für den Versicherten Beruhigung gewähren muß, mit jährlichen kleinen Kosten seinen Angehörigen für die Zukunft ein Kapital zu sichern.

Die Geschäfts-Uebersicht vom 1. Jan. bis Ende Nov. 1843 ergiebt:

Zur Aufnahme angemeldet 490 Personen mit	554,700	Thaler
Eingenommene Prämie	160,700	=
Angemeldete Sterbefälle von 53 Personen . .	56,400	=
Ausgezahlte Dividende	17,700	=

Dividende für 1844, 20 pCt.

Zur unentgeldlichen Verabreichung von Statuten u. s. w., so wie zur Annahme von Versicherungs-Anträgen zur Beförderung an die Gesellschaft sind wir mit Vergnügen bereit.
Breslau, den 28. Februar 1844.

C. F. Gerhard u. Comp.

Berichtigung.

Wir sind mehrfach angefragt worden, ob es sich bestätige, daß nach Zurückkehr von unserer **Reise aus Paris** wir eine **Schneider-Werkstatt** errichten werden? Wir erklären hierdurch, daß wir daran nicht im Entferntesten gedacht, vielmehr unser Geschäft nach wie vor fortsetzen werden.

Aufträge auf fertige Herren-Kleider sind wir gern bereit anzunehmen, und liefern wir solche aufs sauberste und modernste, und zwar **von hiesigen Herren Schneidermeistern gefertigt.**

Die **neuesten Pariser Modelle** werden stets unsern werthen Abnehmern zur Ansicht bereit liegen.

Stern und Weigert.

Hahn kirchlicher Anzeiger.

Heute erscheint No. 11 des kirchlichen Anzeigers, herausgegeben von Hrn. Ober-Consistorial-Rath Professor Dr. **Hahn.**

Inhalt: I. Ueber Mäßigkeits-Vereine und die kirchliche Berechtigung evangel. Geistlichen, solche zu begründen. (Schluß.) II. Chronik der reformat. Zeit: März 1522. Luthers Predigten wider die Bilderstürmer. III. Evangel. Literatur. A. das Haus des Herrn, Predigten von Simon. B. 3 Predigten über die Union in der evangelischen Kirche von Roth. IV. Eine Frage an die Herren Schulrevisoren. V. Kirchliche Nachrichten. A. im Allgemeinen. B. aus Breslau. VI. Personalien.

Preis eines halben Jahrganges von 26 Nummern 20 Sgr.
Breslau den 16. März 1844.

Buchhandlung Josef Max & Komp.

Concessionirte
Berlin-Breslauer Eilfuhre.

In Bezugnahme auf unsere ergebene Anzeige vom 4ten d. M. bestätigen wir hiermit, daß der erste Eilwagen

von Berlin am 15ten, und
von Breslau am 16ten d. M.

abgehen und die Expedition unausgesetzt einen Tag um den andern von beiden Orten stattfinden wird.

Die Annahme der zu versendenden Güter findet durch uns täglich statt; die Absendung geschieht nach der Reihefolge der Einlieferung stets mit dem erst abgehenden Wagen, weshalb auf jedem Frachtbriefe, wovon vorschriftmäßige Exemplare bei den Unterzeichneten zu haben sind — die Abgangszeit durch einen Stempel vermerkt wird, welche hinsichtlich der Lieferungsfrist nur allein maßgebend ist. Die Beförderung der Güter von Berlin erfolgt jederzeit mit dem Frühpersonenzuge der Berlin-Frankfurter-Eisenbahn, und ab Frankfurt a. d. O. mit Relaispferden. Die Wagen werden durch Conducteuren begleitet, sie treffen nach 3 Tagen Morgens 8 Uhr in Breslau ein, so daß die Ablieferung der Güter noch denselben Vormittag erfolgen kann.

Von Breslau gehen die Güter Abends 7 Uhr ab, sie treffen am 3ten Tage früh in Frankfurt a. d. O. ein, gehen mit dem nächsten Zuge der Eisenbahn nach Berlin, und werden noch an demselben Tage zu Händen der Empfänger abgeliefert.

Alle mit diesen Fuhren zu versendenden Güter, gehen unter Assecuranz gegen Feuer- und Elementarschäden, wofür die geringe Prämie von 2 Sgr. pro Tag und Mille in den betreffenden Frachtbriefen besonders nachgenommen wird. Daher ist es erforderlich, daß der Werth in den Frachtbriefen oder Dispositionsscheinen angegeben wird, widrigenfalls die Versicherungshöhe für

seidene Waaren,	à Ctr.	Brutto	800 Rthlr.	Indigo, à Ctr.	Brutto	200 Rthlr.
wollene und halbseidene	=	=	200 Rthlr.	Thee, =	=	100 Rthlr.
leinene,	=	=	150 Rthlr.	Bücher, =	=	100 Rthlr.
baumwollene,	=	=	100 Rthlr.	Kurze Waaren, =	=	50 Rthlr.
Garn aller Art,	=	=	60 Rthlr.	Ungenannte Gegenstände =		50 Rthlr.

als angemessen erachtet und besorgt wird. Damit aber erfolgt im Falle eines Unglücks die Entschädigung nur nach den vorstehenden Sätzen, oder dem durch die Facturen etwa ermittelten geringeren Werthe. Für Kleidungsstücke, gebrauchte Effecten, Bücher und Kunstsachen, überhaupt solche Gegenstände, die nur einen imaginairen Werth haben, wird nur eine Garantie von 1 Rthlr. pro Pfd. geleistet und ersetzt, falls sie gänzlich verunglücken oder verloren gehen sollten. — Mit diesen Fuhren werden auch Güter nach den auf der Tour nach Breslau, über Breslau hinaus, und auf den Seitentouren gelegenen Orten befördert.

Der Frachtlohn ist
von Berlin nach Breslau, à 1⅔ Rthlr.
von Breslau nach Berlin, à 1⅓ Rthlr. } pro Centr., exclusive Assecuranz,
und so in den gemessenen Verhältnissen nach den Zwischenorten festgesetzt werden.

Möbel, Spiegel und Gemälde zahlen eine Mehrfracht von 25 pCt.

In Grünberg werden sich die Hrn. Wilhm. Goldstücker und Emanuel Schay, in Crossen der Herr E. A. Kirchner mit der Annahme und Absendung der Güter für diese Fuhren befassen.

Die Versendungen der ordinairen Frachtgüter nach und von Schlesien durch das gewöhnliche Frachtfuhrwerk, erleiden durch diese Eilfuhre keine Abänderung, vielmehr werden wir gemeinschaftlich bemüht sein, auf dieser Tour stets einen geregelten und pünktlichen Fracht-Verkehr zu unterhalten, und jederzeit die entsprechendsten Frachtbedingungen und Lieferzeit stellen.

Berlin und Breslau, den 11ten März 1844.

Lion M. Cohn,
J. A. Fischer,
J. G. Henze,
Phaland et Dietrich,
Moreau Valette, } in Berlin.

Herrmann et Comp., in Frankfurt a. d. O.
Meyer H. Berliner,
Joh. M. Schay, } in Breslau.

Bleichwaaren-Besorgung.

Endstehend Genannte übernehmen auch in diesem Jahre alle Arten von Hausbleichwaaren zur Beförderung an mich und liefern solche gegen Bezahlung
meiner eigenen Rechnung
wiederum zurück. — Für Garn und Zwirn wird die Annahme Mitte Juli, für Leinwand, Tisch- und Handtücherzeug Anfang August geschlossen.

Vorzüglich schöne und dabei **unschädliche Natur-Rasenbleiche,** die möglichst schnellste Beförderung, so wie die billigsten Preise lassen mich bei dem 20jährigen Bestehen meines Geschäftes auf die reichlichsten Einlieferungen hoffen.

Die Waaren sind sowohl auf den Bleichen, als auch in meinem Hause gegen Feuersgefahr versichert.

Hirschberg in Schlesien 1844.

F. W. Beer.

Bleichwaaren übernehmen:
in Breslau Herr Kaufmann **Ferdinand Scholtz,** Büttnerstraße Nr. 6,
in Brieg Herr Kaufm. **G. H. Kuhnrath,**
= Bernstadt Herr Garnhändler **Gustav Dierbach,** am Ringe Nr. 195,
= Beuthen O/S. Hr. Kaufm. **A. Heintze,**
= Cosel O/S. Hr. Kfm. **Carl Hoffmann,**
= Creutzburg Hr. Kaufm. **C. G. Hertzog,**
= Fraustadt Hr. Kfm. **B. G. Schneider,**
= Freystadt Hr. Kfm. **E. G. Lachmann,**
= Gleiwitz Hr. Kfm. **J. S. Nothmann,**
= Glogau N/S. Hr. Kfm. **J. G. Berthold,**
= Goldberg Hr. Kaufm. **Ernst B. Vogt,**
= Grottkau Hr. Kaufm. **C. E. Bittner,**
= Grünberg Frau Wittwe **Rollke,**
= Guhrau Hr. Kämmerer **C. L. Schmäck,**
= Haynau Frau Kfm. **Sophie Warmuth,**
= Jauer Hr. Kaufm. **C. G. Scholtz,**
= Leobschütz Hr. Kaufm. **F. C. A. Burger,**
= Lissa Gr.-H. P. Hr. Kfm. **S. G. Schubert,**
= Loslau O/S. Hr. Kaufmann **Lonicer's** Eidam **Sponer,**
= Lublinitz Hr. Kaufm. **Fr. Hensel,**
= Militsch Hr. Kaufm. **B. M. Stoller,**
= Münsterberg Hr. Kaufm. **F. A. Nickel,**
= Namslau Hr. Kaufm. **C. B. Härtel,**
= Neisse Hr. Kaufm. **Heinrich Walter,**
in Neumarkt Hr. Kaufm. **E. G. Drogand** sel. Sohn,
= Neustadt O/S. Hr. Kfm. **C. L. Ohnesorge,**
= Oels Hr. Kaufm. **C. W. Müller,**
= Ohlau Hr. Kaufm. **Franz Sponer,**
= Oppeln Hr. Kaufm. **L. E. Schliwa,**
= Pleß Hr. Kaufm. **Moritz Everhard,**
= Parchwitz Hr. Kaufm. **Eduard Siegert,**
= Polkwitz Hr. Kfm. **C. A. Jonemann,**
= Ratibor Hr. Kfm. **Bernhard Cecola,**
= Rawicz Hr. Kaufm. **A. G. Viebig,**
= Schmiegel (Gr.-Herzogthum Posen) Herr Kaufmann **Ferd. Geisler,**
= Schönau Hr. Nadlermeister **Mentzel,**
= Steinau Hr. Kfm. **Ferd. Warmuth,**
= Strehlen Hr. Kaufm. **Dex,** Firma **Fr. Dumont,**
= Gr.-Strehlitz Hr. Kfm. **Eduard Jäschke,**
= Stroppen Hr. Kaufm. **C. Wittig,**
= Trachenberg Hr. Kfm. **A. et R. Blauhuth,**
= Wansen Hr. Kaufm. **J. O. Wolf,**
= P. Wartenberg Hr. Kaufm. **Th. Herrmann,**
= Winzig Hr. Kaufm. **E. Bierend,**
= Wohlau Hr. Kaufm. **B. G. Hoffmann,**
= Zduny Hr. Kfm. **C. W. Bergmann.**

Mit Bezug auf obige Anzeige empfehle ich mich zur Annahme von Bleichwaaren aller Art und sichere reelle und prompte Bedienung zu. Breslau, im Februar 1844.

Ferdinand Scholtz, Büttnerstraße Nr. 6.